Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 83 (1997)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

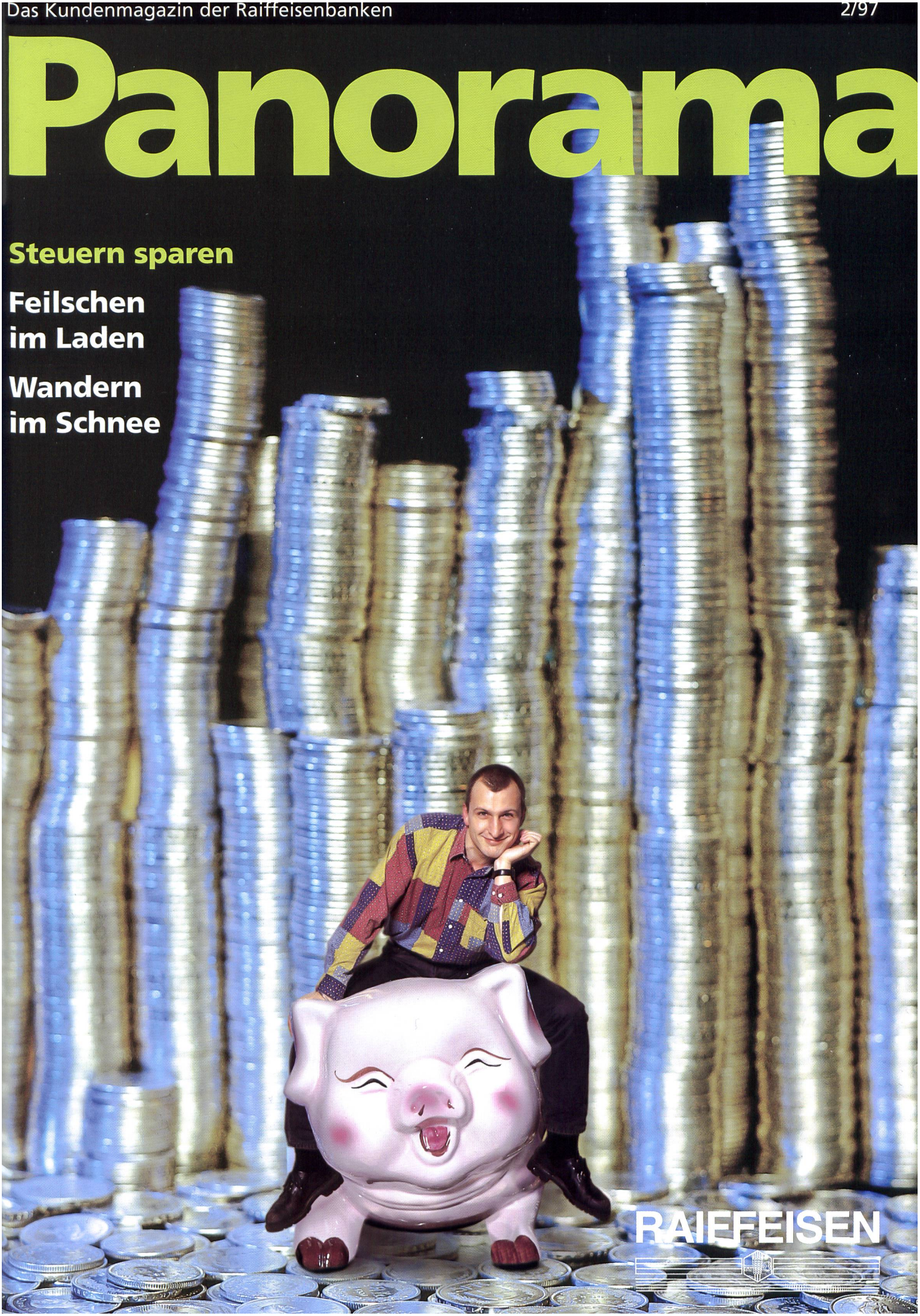
Das Kundenmagazin der Raiffeisenbanken 2/97

Panorama

Steuern sparen

Feilschen im Laden

Wandern im Schnee



RAIFFEISEN

Und ansteckend bleibt nur die gute Laune!

Robitussin

Löst schnell Ihren Husten...

Robitussin® Expectorant fördert das Abhusten von gestautem Schleim und vermindert dadurch den Hustenreiz. 1 Brausetablette enthält: N-Acetylcystein 600 mg. Empfohlen bei Erkältungshusten. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Bitte lesen Sie die Packungsbeilage.

Whitehall-Robins AG, 6301 Zug

Hotz&Hotz

2 Planen = Sparen
Wer seine Steuersituation besser plant, kann gezielter Steuern sparen. «Panorama» sagt Ihnen, wie das im Detail geht.

6/12 Heisse Eisen
Gegenwartsbesteuerung und direkte bzw. indirekte Steuern: Zwei heisse (Steuer-)Eisen beschäftigen die Schweiz.

18 Leserreise
Ende Mai organisiert «Panorama» eine gemütliche Jass-Leserreise mit einer Schiffahrt auf Main-Rhein-Mosel von Bamberg über Frankfurt nach Trier.

22 Feilschen

Foto: André Albrecht

Kann man in Schweizer Läden um einen an sich fixen Preis feilschen? Wir machten den Test. Resultat: es funktioniert!

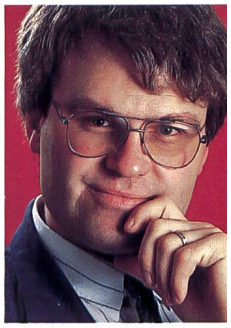
26 Sauna
Draussen ist es bitterkalt. Deshalb schnellstens ab an die Wärme. Beispielsweise in die hauseigene Sauna.

28 Wandern
Wenn alles um einen herum weiss eingehüllt ist, kann Wandern im Schnee zu einem besonderen Erlebnis werden.

Panorama

EDITORIAL

Nr. 2 Februar 1997



Dossier Steuern

Zugegeben: Mir hat es auch ganz gehörig die Sprache verschlagen, als der «Kassensturz» Mitte Dezember darüber berichtete, wie zahlreiche Millionäre hierzulande in Saus und Braus leben, jedoch ein Einkommen von null Franken versteuern. Schliesslich, so glaubte ich bisher wenigstens, leben wir ja nicht in einer Bananenrepublik.

Wenn wir in der vorliegenden Nummer mit einem eigentlichen Dossier intensiver auf das Thema «Steuern» eingehen, so hat dies jedoch weniger mit der aktuellen Diskussion um die «armen» Millionäre zu tun. Vielmehr liegt der Grund darin, dass sich in den kommenden Wochen wieder jeder einzelne von uns intensiver mit Steuerfragen auseinandersetzen muss – spätestens dann nämlich, wenn die Stunde des Ausfüllens der Steuererklärung geschlagen hat.

Wir geben Ihnen Tips, wie Sie – natürlich auf völlig legale Art – Steuern sparen können (Seite 2) und welche steuerlichen Aspekte es bei Hypotheken zu beachten gibt (Seite 4). Zwei Schwerpunktartikel befassen sich ausserdem mit zwei hochbrisanten Steuerthemen: Der Gegenwartsbesteuerung (Seite 6) sowie dem Gegensatz zwischen direkten und indirekten Steuern (Seite 12).

Mit Geld hat auch eine andere Geschichte dieser Ausgabe zu tun: «Panorama» testete, ob man in Schweizer Läden um Preise feilschen kann – und kam dabei zu einem erstaunlichen Ergebnis (Seite 22).

Markus Angst

Herausgeber und Verlag
Schweizer Verband der Raiffeisenbanken

Konzeption und Herstellung
Brandl & Schärer AG, 4601 Olten
Fotolithos
Grapholt AG, 4632 Trimbach

Druck, Abonnemente und Versand
Habegger AG Druck und Verlag,
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen,
Telefon 032 681 56 11

Inserate
Kretz AG, Verlag und Annoncen
8706 Feldmeilen
Telefon 01 923 76 56, Telefax 01 923 76 57

Redaktion
Dr. Markus Angst, Chefredaktor
Annie Admane (französische Ausgabe)
Giacomo Pellandini (italienische Ausgabe)
Titelbild: André Albrecht

Adresse der Redaktion
Schweizer Verband der Raiffeisenbanken
Redaktion, Postfach
9001 St. Gallen
Telefon 071 225 85 24

Erscheinungsweise
Panorama erscheint zehnmal jährlich.

83. Jahrgang.
Auflage: 113 000 Exemplare

Bezug
Panorama kann bei den einzelnen Raiffeisenbanken bezogen resp. abonniert werden.

Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Im Zeichen der immer knapper werdenden öffentlichen Finanzen versucht der Fiskus zunehmend, bestehende Einnahmequellen besser auszuschöpfen und neue Einkommensquellen zu erschliessen. «Panorama» sagt Ihnen, wie Sie – natürlich auf völlig legale Art – dem Steuervogt das eine oder andere Schnippchen schlagen können.

So sparen S Steuern

Die Nachricht sorgte vor wenigen Wochen für grosse Schlagzeilen: Zahlreiche Schweizer Millionäre versteuern null Franken Einkommen. Dass da kaum alles mit rechten Dingen zugehen kann, versteht sich von selbst. Und manch einer, der seine Einkünfte in der Steuererklärung mittels Lohnausweis ordentlich deklariert, dürfte sich bei der Lektüre verschaukelt vorgekommen sind. Dessen ungeachtet gibt es jedoch tatsächlich ein paar Kniffe, um Steuern zu sparen. Nun können wir Ihnen zwar nicht sagen, wie Sie mittels Abzügen gleich unter das Existenzminimum fallen. Doch wir verraten Ihnen ein paar Tips, dank denen Sie völlig legal Steuern sparen können.

Von Markus Angst

Tip 1: Säule 3a

Die gebundene Vorsorge gilt als *das* Steuersparmittel schlechthin – und zwar gleich in dreifacher Hinsicht. Zum einen können die Beiträge bis zu einem jährlichen Maximalbetrag von 5731 Franken (Angestellte) bzw. 28 656 Franken (Selbständigerwerbende) vom Einkommen abgezogen werden. Zum zweiten sind die Zinserträge steuerfrei. Und zum dritten kann die Säule 3a zur indirekten Amortisation von Wohneigentum benutzt werden (siehe auch speziellen Artikel auf Seite 4/5). Ganz abgesehen davon, gibt es auf der 3. Säule einen Vorzugszins (bei den Raiffeisenbanken derzeit 3¾ Prozent). Weil die Zinserträge steuerfrei sind, empfiehlt es sich im übrigen, mit den Einzahlungen nicht bis Ende Jahr zuzuwarten.

Tip 2: Wohneigentum

Angesichts tiefer Landpreise, Baupreise und Zinsen ist der Erwerb von Wohneigentum derzeit an sich schon eine gute Sache. Kauf und Besitz eines Einfamilienhauses oder einer Eigentumswohnung lohnt sich aber meistens auch aus steuerlichen Gründen. Hypothekarzinsen können nämlich vom Einkommen in Abzug gebracht werden. Wird indirekt amortisiert (siehe Tip 1) bleiben die Hypozins-Abzüge zudem stets auf dem gleichen Stand.

Tip 3: Kapitalgewinne

Die beiden vergangenen Börsenjahre konnten sich nach der Flaute von 1994 sehen lassen. Die erzielten Kapitalgewinne müssen im Normalfall nicht versteuert werden. Denn Kapitalgewinne, rühren sie von Kurs- oder Währungsschwankungen her, sind in der Schweiz grundsätzlich steuerfrei. Schliesslich bekommt man ja von Väterchen Staat auch nichts heraus, wenn man mal auf der Verliererseite stehen sollte. Steuerpflich-

ie

tig sind hingegen vereinnahmte Dividenden. Verkauft werden sollte deshalb nach Möglichkeit vor dem Dividendentermin, gekauft werden hingegen erst nachher. Ebenfalls steuerpflichtig sind gewerbsmässige Wertschriftenhändler.

Tip 4: Aktienfonds
Weil Kursgewinne steuerfrei sind, während Obligationenerträge zu 100 Prozent versteuert werden müssen, bevorzugen moderne Anleger heute Aktienfonds. Solche sind im übrigen beim Gang an die Börse nicht nur aus steuerlicher, sondern auch aus Risikosicht empfehlenswert. Denn bei Fonds sind die Risiken viel besser verteilt als bei einem Einstieg in Einzeltitel. Das gilt gerade für kleinere Wertschriftenportefeuilles.

Tip 5: Einmaleinlagen
Auflaufende Erträge von Einmaleinlagen, wie sie seit bald einem Jahr auch die Raiffeisen Versicherung anbietet, sind steuerfrei, wenn die Laufzeit mindestens fünf Jahre beträgt und der Empfänger bei der Auszahlung das 60. Altersjahr erreicht hat. Vor allem für Leute um die 50, die sich ein gewisses Vermögen schaffen konnten, ist diese Form der Altersvorsorge (und damit auch Steuerersparnis) eine attraktive Alternative.

Tip 6: Franken-Anleihen
Erstklassige ausländische Franken-Anleihen haben gleich zwei Vorteile. Erstens ersparen sie Ihnen die 35prozentige Verrechnungssteuer – und damit gleichzeitig die langwierigen Rückerstattungsformalitäten beim Steueramt.

Steuern gezielt planen

Das Einsetzen der richtigen Mittel ist der eine Beitrag zu nachhaltigen und wirksamen Steuersparmassnahmen. Der andere ist eine konsequente Steuerplanung. Will heissen: Die Möglichkeiten zum Steuern sparen sind mit Blick auf die individuelle Situation genauer zu durchleuchten. Das als unabhängiges Beraterinstitut wirkende Banken- und Versicherungszentrum (VZ) Zürich empfiehlt dafür vier Schritte.

Schritt 1 – Bestandsaufnahme: Sämtliche Einkommens- und Ausgabenströme sowie die Vermögenspositionen (inklusive Ansprüche aus der 2. und 3. Säule, Liegenschaften, Anwartschaften) detailliert auflisten.

Schritt 2 – Steuersparhebel: Steuerbare Einkünfte wenn möglich reduzieren und Abzugsmöglichkeiten ausschöpfen.

Schritt 3 – Steuersparkonzept: Auf die persönliche Situation abgestimmtes, konkretes Massnahmenpaket ausarbeiten. Jede einzelne Massnahme mit den gesetzten Rahmenbedingungen (Ausgabenbudgets, Liquiditätsreserven, persönliche und familiäre Absicherung) abstimmen.

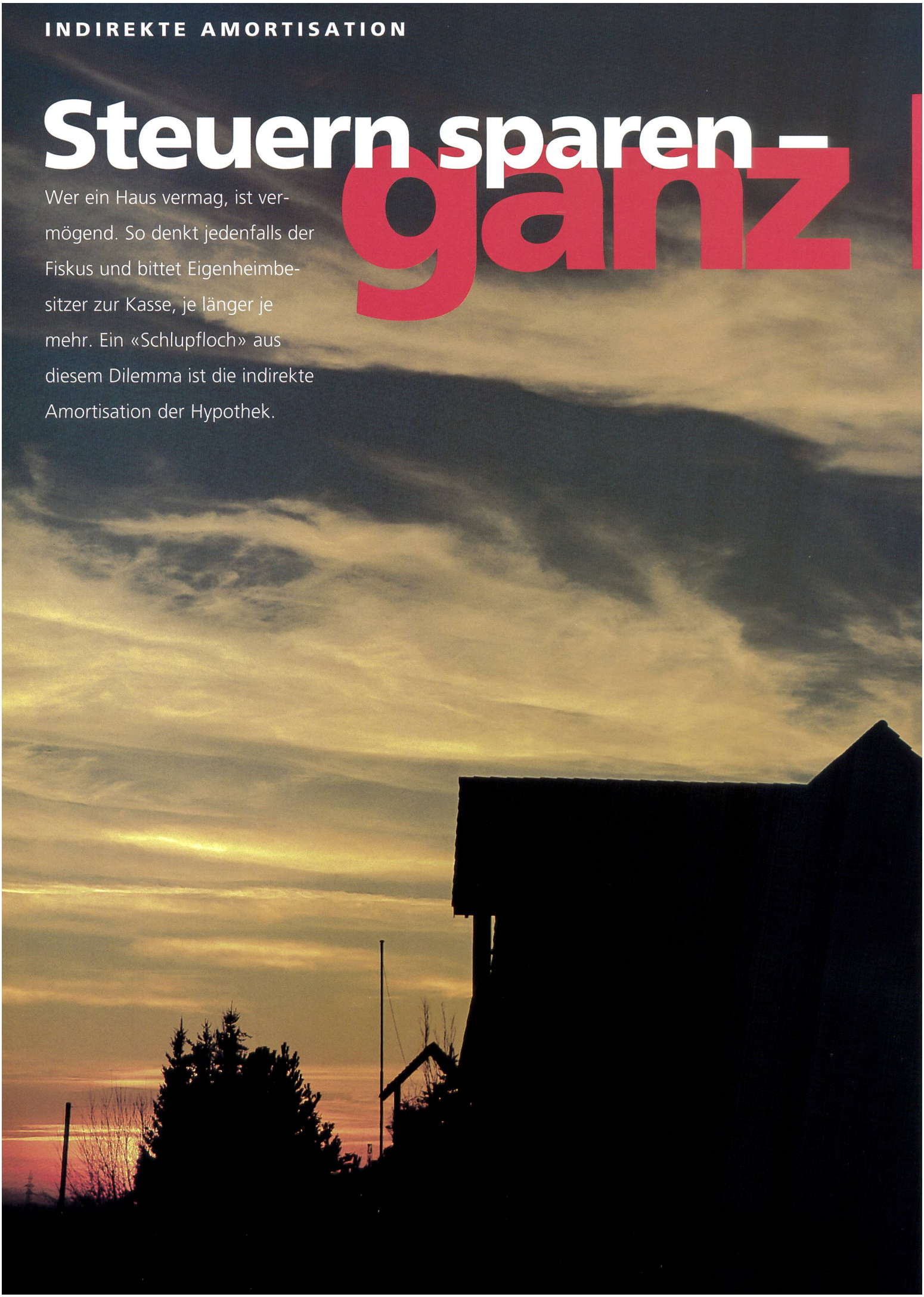
Schritt 4 – Umsetzung: Entscheiden, welche Massnahme(n) in welchem Umfang und zu welchem Zeitpunkt umgesetzt werden soll(en). Da sowohl steuertechnische als auch anlage- und vorsorgetechnische Fragen beantwortet werden müssen, ist eine gesamtheitliche Betrachtung unumgänglich. Das wiederum erfordert jedoch ein grosses Fachwissen.

Weitere Auskünfte erhalten Sie bei Ihrer Raiffeisenbank oder direkt beim Versicherungszentrum, Beethovenstrasse 20/24, 8002 Zürich, Telefon 01/202 25 25.

(ma.)

Steuern sparen – ganz

Wer ein Haus vermag, ist vermögend. So denkt jedenfalls der Fiskus und bittet Eigenheimbesitzer zur Kasse, je länger je mehr. Ein «Schlupfloch» aus diesem Dilemma ist die indirekte Amortisation der Hypothek.



egal

Wer Wohneigentum erwirbt, verschuldet sich in der Regel erst einmal bis unters Dach. Mindestens 20 Prozent Eigenkapital ist die Norm, der Rest stammt meistens von der Bank. Diese gewährt solventen Kunden das Darlehen in Form von Hypotheken: Die erste ist auf 65 Prozent der Anlagekosten beschränkt und wird bei den Raiffeisenbanken zur Zeit mit 4,75 Prozent verzinst. Die zweite Hypothek kostet im Moment 5,5 Prozent Zins, und man muss sie innerhalb von zehn bis 25 Jahren zurückzahlen, also amortisieren.

Von Edith Beckmann

Je grösser die Amortisation, um so kleiner der Schuldenberg, der auf dem Haus lastet. Parallel dazu reduziert sich die Summe des Hypothekarzinses. Mit anderen Worten: Wer seine Sparbatzen fleissig ins Haus investiert, kann ruhig schlafen und im Alter billig wohnen. Dies sind zwei wesentliche Argumente, die vielen Hausbesitzern am Herzen liegen.

Nicht für den Fiskus sparen

Steuertechnisch gesehen geht diese Rechnung aber spätestens dann nicht mehr auf, wenn der «Eigenmietwert» höher ist als der Hypothekarzins. Der (fiktive) Ertrag aus selbstgenutztem Wohneigentum muss ja jedes Jahr als Einkommen versteuert werden, die Schuldzinsen sind hingegen abzugsberechtigt. Bei sinkenden Hypozinsen und ständig steigender Eigenmietwertbesteuerung lohnt es sich, dieser Situation gezielt Rechnung zu tragen.

Im Alter günstig wohnen und der Steuerbelastung ein Schnippchen schlagen kann man mit der indirekten Amortisation: Statt die Hypothek zurückzuzahlen, investiert man das Geld in die Altersvorsorge der 3. Säule, bei den Raiffeisenbanken Vorsorgeplan 3 genannt.

Arbeitnehmer können dieses Jahr bis zu 5731 Franken in die gebundene Vorsorge der Säule 3a einzahlen und diesen Betrag voll vom steuerbaren Einkommen in Abzug bringen. Für Selbständigerwerbende sind es 20 Prozent des AHV-pflichtigen Einkommens, maximal 28 656 Franken. Bei Doppelverdienern sind beide Ehepartner abzugsberechtigt.

Steuerfrei fürs Alter vorsorgen

In den Vorsorgeplan 3 investiertes Kapital profitiert von einem Vorzugszins, für den weder Einkommens-, Vermögens- noch Verrechungssteuer bezahlt werden muss. Alle fünf Jahre können Gelder aus dem Vorsorgeplan 3 für die Rückzahlung von Hypotheken oder die Renovation von Wohneigentum eingesetzt werden.

Ein zeitlich gestaffelter Bezug zahlt sich denn auch bei den Steuern aus. Vorsorgegelder sind nämlich genau so lange vom Fiskus befreit, bis man sie bezieht. Dann müssen sie – wenn auch zu einem reduzierten Ansatz – versteuert werden. Progressionsbedingt ist es ein wesentlicher Unterschied, ob man jeweils lediglich eine Tranche oder den ganzen Happen auf einmal versteuern muss. In Kantonen mit hohen Steuersätzen fällt dieser Punkt schnell einmal mit ein paar tausend Franken ins Gewicht.

Wer die gebundene Vorsorge der Säule 3a bereits voll ausgeschöpft hat, kann seine Hypotheken auch mit der freien Vorsorge (Säule 3b) indirekt amortisieren, nämlich mit der «Amortisationspolice». Zwar profitiert man dabei nicht von den Steuervorteilen wie bei der gebundenen Vorsorge, die Rendite darf sich in der Regel dennoch sehen lassen.

Finanzielle Risiken absichern

Zudem ist die freie Vorsorge in Form einer Risikoversicherung in erster Linie als Schutz für die Familie oder den Partner gedacht. Es geht dabei um die finanzielle Absicherung der Hypothekarlast bei Erwerbslosigkeit, Invalidität oder im Todesfall.

«Mit der Gründung der Raiffeisen-Versicherung im vergangenen Jahr tragen wir diesem wichtigen Aspekt voll Rechnung», betont Hansjörg Hilty, zuständig für Baukredite und Hypotheken der Raiffeisenbanken in der Deutschschweiz. «Selbstverständlich beraten wir Interessenten unverbindlich und auf Ihre persönlichen Bedürfnisse zugeschnitten!»

Nachdem der Bund und viele Kantone ihre Steuergesetze auf den 1. Januar 1995 geändert haben, können Eigenheimbesitzer unter dem Posten «Unterhaltskosten» Steuern sparen. Beim Bund sind bei bis zu zehnjährigen Gebäuden pauschal zehn Prozent des Eigenmietwertes als Liegenschaftsunterhalt voll abzugsberechtigt; bei über zehnjährigen Gebäuden sind es sogar 20 Prozent. Ein Systemwechsel von «effektiven Kosten» zur «Pauschale» und umgekehrt ist bei der direkten Bundessteuer in jeder Veranlagungsperiode möglich.

Abzug der Unterhaltskosten

Diese Praxis des Bundes haben viele Kantone übernommen. Der Entscheid, welche Variante sich in barer Münze auszahlt, sollte beim Ausfüllen der Steuererklärung gefällt werden.

Jeder Kanton hat seine eigenen Steuergesetze, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Informieren Sie sich deshalb im Zweifelsfalle direkt bei der zuständigen Steuerverwaltung. Sie gibt zum Beispiel Auskunft, ob eine Reduktion des Eigenmietwertes drinliegt, wenn nur noch ein Teil des Wohneigentums genutzt wird. Dieser sogenannte «Unternutzungsabzug» beim Tod des Ehegatten oder dem Wegzug von Kindern kann jedenfalls bei der direkten Bundessteuer geltend gemacht werden.

Ratgeber zum Thema

Die «Steuertips für Hauseigentümer» von Dr. oec. Thomas Fischer, dipl. Bücherexperte, zeigen Möglichkeiten auf, wie man ganz legal Steuern sparen kann. Die beiden broschierten Sonderdrucke aus «Der Schweizerische Hauseigentümer» sind praxisbezogene Wegleitungen durch den Gesetzesdschungel und kosten je Fr. 24.–.

Teil I (2. Auflage 1995) behandelt die Schwerpunkte «Unterhaltsabzüge», «Indirekte Amortisation» und «Erbschaftsplanung». Teil II (Neuerscheinung 1996) widmet sich den steuerlichen Aspekten rund um die Themen «Einsatz 3. Säule», «Geschäftsimmobilien» und «Grundstückgewinne».

Erhältlich sind die «Steuertips» beim Herausgeber: Schweizerischer Hauseigentümerverband (SHEV), Postfach, 8032 Zürich, Telefax 01/262 19 10.

Mehr Gerechtigk im Steueralltag

Für die Mehrheit der steuerpflichtigen Bürgerinnen und Bürger zeichnet sich eine Verbesserung ab: Die Steuerrechnung wird den tatsächlichen Verhältnissen künftig näher liegen, wenn die Kantone die Gegenwartsbesteuerung einführen.

Auch in diesem Frühling werden sich wieder viele Schweizer Steuerpflichtige einmal mehr mühsam durch die Steuererklärung kämpfen, nach Belegen

Von Martin Sinzig

aus den Jahren 1995 und 1996 suchen, ihre neue Erklärung schliesslich einreichen und in den beiden folgenden Jahren aufgrund dieser Einkommensberechnungen besteuert werden.

Das war für die meisten Steuerzahler bisher kein Problem: Solange die Löhne immer stiegen, war die zweijährige Vergangenheitsbemessung eher von Vorteil. Doch die konjunkturelle Baisse der letzten Jahre macht gerade jenen Bürgern, Selbständigen wie Unselbständigerwerbenden, zu schaffen, deren Einkommen zurückging, deren Steuern aber noch immer aufgrund der höheren Einkommenszahlen von früher berechnet werden.

Bund will harmonisieren

Diese systembedingte Ungerechtigkeit kann beseitigt werden, wenn die Kantone im Rahmen der vom Bund eingeleiteten Steuerharmonisierung die Bemessungssysteme gesamtschweizerisch einheitlich und neu regeln. Die 1986 von den eidgenössischen Räten verabschiedete Harmonisierungserlasse (das Steuerharmonisierungsgesetz und das Gesetz über die direkte Bundessteuer) lassen für natürliche Personen zwar immer noch zwei verschiedene Systeme zu, nämlich die zweijährige Veranlagung mit Vergangenheitsbemessung und die einjährige Veranlagung mit Gegenwartsbemessung.

Doch das letztere System will der Kanton Zürich im Rahmen

Foto: André Albrecht

it

der Totalrevision seines Steuergesetzes einführen, und sollte das Zürcher Volk im Juni dieses Jahres der Vorlage zustimmen, hätte dies eine Signalwirkung auf viele andere Kantone. «Alles schaut jetzt auf Zürich», bestätigt Gotthard Steinmann von der Abteilung «Direkte Bundessteuer, Verrechnungssteuer, Stempelabgaben» in der Eidgenössischen Steuerverwaltung. Auch der Kanton Bern denke über einen solchen Systemwechsel nach.

Steuern per Akontozahlung

Welche konkreten Vorteile bringt nun die Gegenwartsbesteuerung? Das Zürcher Modell, wie es vom Regierungsrat vorgeschlagen und vom Parlament grundsätzlich befürwortet wird, sieht bei der Gegenwartsbemessung mit jährlicher Steuererklärung im Prinzip eine Akontozahlung vor. So hat der Steuerpflichtige eine provisorische Rechnung zu bezahlen, bis er im Verlauf des nächsten Jahres die Schlussabrechnung erhält.

Der Zürcher Vorschlag sieht ausserdem eine konsequente Verzinsung zu Lasten wie zugunsten des Steuerpflichtigen vor. «Damit kann gewährleistet werden, dass alle Steuerpflichtigen gleich behandelt werden können – unabhängig davon, wie hoch die in der Steuerperiode geleistete und zwangsläufig auf Hilfsfaktoren beruhende Akontozahlung ausfällt», streicht Bernhard J. Greminger, Rechtskonsulent des Steueramtes des Kantons Zürich, einen weiteren Vorteil heraus.

Bürgerfreundlicher

Den Hauptvorteil der Gegenwartsbesteuerung sieht Greminger jedoch darin, dass die Steuererhebung viel näher am tatsächlichen Zufluss von Einkommen liegt als beim System der Vergangenheitsbemessung. Auch die Zürcher Regierung wie die vorberatende Kommission des Kantonsrates äusserten die gemeinsame Überzeugung, «dass die einjährige Gegenwartsbemessung das richtige und letztlich auch das bürgerfreundlichere System ist».

Zwar wird der Steuerpflichtige nach Einführung der Gegenwartsbesteuerung jährlich eine Steuererklärung einreichen müssen, doch gestaltet sich diese um ein Vielfaches einfacher, sind doch die Einkünfte und Abzüge nur noch eines einzigen Bemessungsjahres einzutragen, lautet der vorwiegend positive Tenor aus Behörden- und Fachkreisen. Auch administrative Erleichterungen, besonders der Wegfall von Zwischenveranlagungen, sprechen für die Gegenwartsbemessung.

Vorteile erkannt

Auch andere Kantone haben die Vorteile dieses Systems erkannt. St. Gallen zum Beispiel will im Rahmen einer Totalrevision des Steuergesetzes per 1999 die einjährige Gegenwartsbemessung einführen. Dasselbe plant der Kanton Thurgau, der nach einer per 1993 in Kraft gesetzten Totalrevision nur noch Teile seines Steuergesetzes anpassen muss.

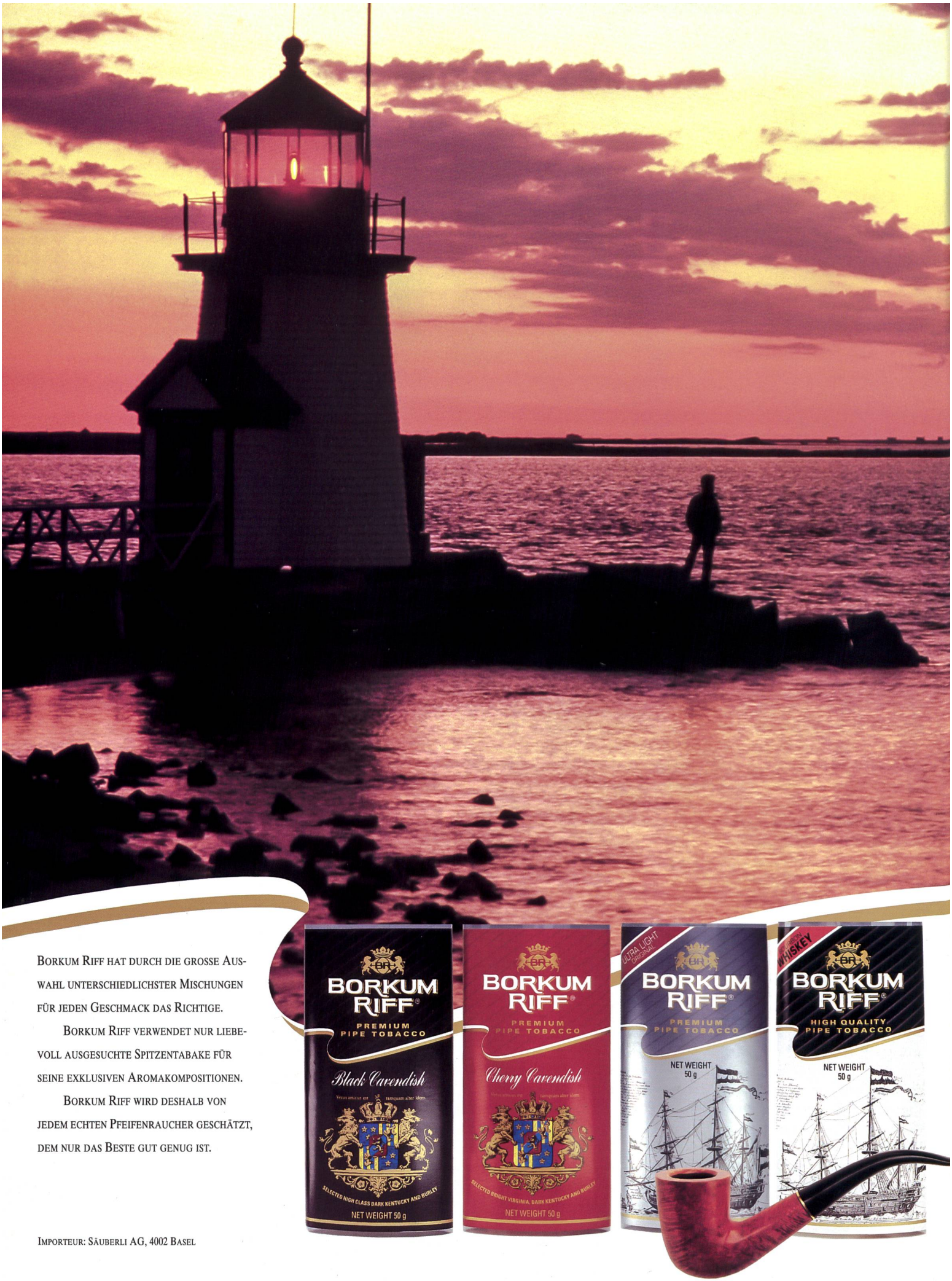
Eine Reihe von Kantonen wie zum Beispiel Solothurn, Genf, Neuenburg, Waadt und Jura kennen bereits das System der einjährigen Vergangenheitsbemessung. Sie werden bei der Harmonisierung eher zum einjährigen System der Gegenwartsbemessung übergehen als zu einem anderen System, meint Steinmann. Keine grossen Hindernisse bestehen für

Verfassungsauftrag seit 20 Jahren

Wenn die Zürcher Stimmbürger im Juni dieses Jahres über die Totalrevision des Steuergesetzes und damit über die Einführung der Gegenwartsbesteuerung abstimmen werden, sind es ziemlich genau 20 Jahre her, seit Volk und Stände durch die Annahme von Artikel 42 quinquies der Bundesverfassung den Auftrag zur Harmonisierung der Steuergesetze von Bund und Kantonen erteilt haben.

Die vom Bund beabsichtigte Harmonisierung ist eine formelle, die der Zürcher Finanzdirektor Eric Honegger als erhebliche, teilweise schmerzliche Einschränkung der kantonalen Steuerautonomie bezeichnet, was aber im Interesse einer Vereinfachung hinzunehmen sei.

Sache der Kantone bleibt laut Verfassungsartikel nach wie vor die Bestimmung der Steuertarife, Steuersätze und Steuerfreibeträge. Der Verzicht auf eine «materielle» Harmonisierung ermöglicht laut Honegger weiterhin eine Konkurrenzsituation unter den Kantonen, die sich letztlich in einer Minimierung der Steuerbelastung auswirkt. *(ms.)*



Borkum Riff hat durch die grosse Auswahl unterschiedlichster Mischungen für jeden Geschmack das Richtige.

Borkum Riff verwendet nur liebevoll ausgesuchte Spitzentabake für seine exklusiven Aromakompositionen.

Borkum Riff wird deshalb von jedem echten Pfeifenraucher geschätzt, dem nur das Beste gut genug ist.

Importeur: Säuberli AG, 4002 Basel

Borkum Riff. Eine Welt des Geschmacks für jeden echten Pfeifenraucher.

den Kanton Basel-Stadt, der die einjährige Gegenwartsbemessung bereits für kantonale Steuern kannte und jetzt auch für die Bundessteuern einführen will.

Dass sich die Gegenwartsbesteuerung gesamtschweizerisch durchsetzen wird, ist laut Steinmann um so wahrscheinlicher, als bereits praktisch die Hälfte aller Steuerpflichtigen unter den natürlichen Personen jedes Jahr eine Steuererklärung ausfüllen muss. Dies ist nicht nur in den oben aufgeführten Kantonen, sondern beispielsweise auch im Kanton Zürich bei gewissen Einkommensveränderungen der Fall.

Klare Tendenz

Wie wird es weitergehen? Das 1993 in Kraft getretene Steuerharmonisierungsgesetz sieht nach einer achtjährigen Anpassungsfrist für die Kantone vor, dass der Bundesrat der Bundesversammlung also im Jahre 2001 Bericht und Antrag auf eine Vereinheitlichung der zeitlichen Bemessung stellt.

Zu einer solchen Berichterstattung ist der Bundesrat aber auch aufgrund des zweiten Harmonisierungsgesetzes verpflichtet, das per 1995 rechtskräftig wurde. Da die achtjährige Frist hier erst Ende 2002 abläuft, wird mit einem Bericht nicht vor 2003 gerechnet. Wie dem auch sei, für den Steuerpflichtigen zeichnet sich eine von Behörden, Politikern und Steuerexperten weitherum begrüsste Systemänderung ab, die Steuergerechtigkeit fördert und Bürokratie abbaut. Der Gesetzes-Zug ist in Fahrt.

«Wir brauchen ein konkurrenzfähiges Steuerrecht»

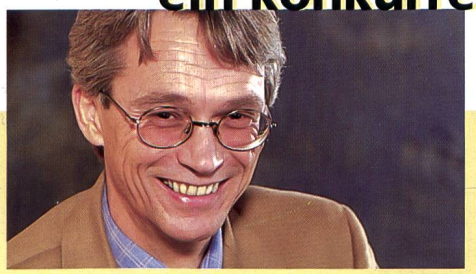


Foto: Ueli Hiltpold

Interview mit Nationalrat Hansueli Raggenbass

Eine harmonisierte Steuergesetzgebung bringt vor allem jenen Bürgern und Unternehmen etwas, die über Kantonsgrenzen hinweg tätig sind oder von einem Kanton in den anderen ziehen, meint der Wirtschaftsanwalt und Thurgauer CVP-Nationalrat Hansueli Raggenbass im folgenden «Panorama»-Interview. Das Unternehmenssteuerrecht müsse im Interesse des Standortes Schweiz allerdings noch deutlich konkurrenzfähiger gestaltet werden, betont er. Andere europäische Länder hätten ihre steuerliche Attraktivität bereits klar verbessert.

Panorama: Welche Bedeutung hat die Steuerharmonisierung für den Wirtschaftsstandort Schweiz?

Raggenbass: Die sogenannte formelle Steuerharmonisierung trägt viel zur Rechtssicherheit und zum Steuerverständnis der Kantone untereinander bei. Durch die Harmonisierung insbesondere der Steuerrechtsbegriffe wird die Kantonsgrenzen überschreitende Tätigkeit des Unternehmers vereinfacht. Dies gilt auch für investitionsfreudige, ausländische Unternehmer, die sich ein Bild über die steuerliche Situation in der Schweiz machen wollen. Der Wirtschaftsstandort Schweiz erfährt durch die Harmonisierung eine Aufwertung.

Panorama: Was bringt diese grosse Reform dem gewöhnlichen Steuerzahler, dem Staat?

Raggenbass: Die Reform bringt vor allem jenem Steuerzahler einiges, der über die Kantonsgrenzen hinweg tätig ist, ebenfalls demjenigen, der von einem Kanton in den anderen zieht. Für ihn ist die Situation besser zu überschauen. Vorteile bringt die Harmonisierung ebenso den Kantonen und dem Bund. Kleinere Kantone können von grösseren und erfahrenen in steuerrechtlichen Belangen profitieren. Für den Bund wird bei einem harmonisierten Steuerrecht die Einschätzung der Kantone leichter.

Panorama: Welche anderen Probleme gilt es im Steuerbereich noch zu lösen?

Raggenbass: Auf Bundesebene muss das Unternehmenssteuerrecht dringend reformiert werden. Bekanntlich bilden die steuerlichen Rahmenbedingungen einen wichtigen Faktor für unternehmerische Standortentscheidungen. Bei nicht standortgebundenen Unternehmen können sie häufig sogar den Hauptfaktor darstellen. Wichtige Konkurrenzländer in Europa haben ihre steuerliche Attraktivität verbessert. Die relative Attraktivität des Standortes Schweiz hat sich dadurch verschlechtert. Wir müssen daher steuerliche Rahmenbedingungen schaffen, welche die Attraktivität der Schweiz für allfällige neuzuziehende Unternehmen erhöhen, aber auch damit die bereits hier ansässigen Unternehmen sich nicht aus steuerlichen Gründen veranlasst sehen, ins Ausland zu ziehen.

Interview: Martin Sinzig

Historisch Umbruch

Die Schweizer Wirtschaft verstand es bis vor kurzem, sich veränderten Verhältnissen relativ rasch anzupassen, um sich auf den Weltmärkten zu behaupten. In bezug auf die Geschwindigkeit und das Ausmass der derzeitigen globalen Umwälzungen kann man von einem wirtschaftshistorischen Umbruch sprechen, der die Schweiz überrollt und in Teilbereichen beinahe handlungsunfähig macht.

Die Schweiz ist nicht nur von einer vorübergehenden Konjunkturflaute betroffen. Sie leidet unter einer eigentlichen Wachstumsschwäche, die sich schon seit einigen Jahren immer deutlicher abzeichnet.

Globalisierung – was ist das?

Das weltweite Geschehen ist stark von der Globalisierung der Märkte geprägt – einem Schlagwort, das vorab etwas näher erläutert werden sollte. Unter Globalisierung ist die zunehmende Liberalisierung des Kapitalverkehrs und die rasante Ausbreitung von technischem Wissen zu verstehen. Daraus folgt, dass wir neben dem mobilen Produktionsfaktor Kapital auch den Produktionsfaktor technisches Wissen, der mobil geworden ist, bei unseren wirtschaftlichen Überlegungen zu berücksichtigen haben. Demgegenüber verzeichnen wir eine abnehmende Mobilität des Faktors Arbeit.

Zusammenbruch im Osten

Parallel zu diesen Entwicklungen bezüglich Mobilität bildete sich seit Beginn der 90er Jahre, durch den Zusammenbruch der unter sowjetischem Einfluss stehenden Gebiete, eine enorme Zahl von sich öffnenden und zunehmend marktwirtschaftlich orientierten Volkswirtschaften. Gemäss einer 1996 im «Wall Street Journal» veröffentlichten

Studie leben zwischen 800 Millionen und 1,2 Milliarden qualifizierte Arbeitskräfte in diesen Volkswirtschaften, die darauf drängen, in den internationalen arbeitsteiligen Prozess integriert zu werden. Dem stehen etwa 350 bis 400 Millionen Arbeitskräfte in den bisherigen Industrieländern gegenüber, die durchschnittlich 85 Dollar pro Tag verdienen – im Gegensatz zu einem Pro-Kopf-Einkommen von durchschnittlich 3 Dollar pro Tag in den sich öffnenden Volkswirtschaften.

Diese Diskrepanzen können kaum jemals ausgeglichen werden, selbst wenn sich das durchschnittliche Einkommen in den Reformstaaten in den nächsten zehn Jahren verzehnfachen sollte. Diese Zahlen zeigen auch deutlich, dass sich an diesem Verhältnis durch punktuelle Überlegungen, wie etwa die Senkung der Arbeitskosten in den industrialisierten Ländern um 2, 3 oder 5 Dollar pro Tag kaum etwas ändern lässt.

Tiefere Transportkosten

Die globale Entwicklung der Märkte wird zudem durch die massive Reduktion der Transportkosten begünstigt. Hinzu kommt eine zunehmende Investitionsbereitschaft in die marktnahe Produktion. Befragungen zeigen, dass Marktnähe – und nur selten Kostenargumente – das entscheidende Motiv für Investitionen im Ausland ist. Die Präsenz vor Ort ist deshalb so bedeutsam, weil die Bedürfniserkennung präziser und unmittelbarer erfolgen und die Bedürfnisbefriedigung ohne Zeitverzug erfüllt werden kann.

Im Rahmen der marktnahen Produktion ist den Entwicklungstendenzen in Asien und Lateinamerika besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Dort entstehen Absatzmärkte, die zusehends interessanter werden, weil sich in diesen Märkten ein deutliches Wachstum abzeichnet.

Neue Chancen, wenn . . .

Die skizzierten Rahmenbedingungen bedeuten für eine Volkswirtschaft wie die Schweiz, mit relativ hohem Lohnniveau und damit hohen Arbeitskosten – selbst wenn diese im Einklang mit der Produktivität stehen –, dass sie permanent und vielleicht noch viel rascher als früher Marktanteile im Bereich der bisherigen Produkte verliert. Daher wird es zunehmend dringender, die daraus entstehenden Chancen zu erkennen. Wenn die Schweiz die Herstellung eines Produktes an ein Land mit niedrigen Arbeitskosten verliert, entstehen dort durch Einkommen neue Konsumwünsche. Dadurch bieten sich neue Chancen, welche die Schweizer Wirtschaft jedoch nur nutzen kann, wenn sie hier innovativ ist, ihre Produktionsverfahren verbessert und neue Produkte entwickelt.

Natürlich sind solche Schritte mit Risiken behaftet. Und es kann verführerisch sein, statt Produktionsverfahren und Produkte zu innovieren, die Produktion für bisherige Produkte an einen neuen Standort im Ausland zu verlagern. Aber es ist trügerisch zu glauben, am neuen Standort konkurrenzlos zu bleiben. Das heisst also, eine Volkswirtschaft mit hohen Arbeitskosten muss darauf bedacht sein, ihre Produktivitätsvorteile zu erhalten, um sich im Globalisierungsprozess behaupten zu können.

Zeitpunkt verpasst

Auch wenn in Teilen der Industrie der Umdenkungsprozess spürbar ist und Umstrukturierungen im Gange sind, fehlt der Schweizer Volkswirtschaft im allgemeinen das Problembewusstsein. In Anbetracht der Beschleunigung und des Ausmasses der internationalen Arbeitsteilung hat es die Schweiz verpasst, zeitgerecht angemessen zu reagieren. Und dort, wo sie reagiert und unangenehme Schritte unumgänglich sind, lassen sich aufgrund des fehlenden Problembewusstseins kaum Mehrheiten finden.

Es lässt sich deutlich feststellen, dass die relativen Vorteile der Schweiz im Schwinden sind und ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit abnimmt. Es ist dringend notwendig, dass die Schweiz klare wirtschafts-, finanz- und sozialpolitische Signale setzt und möglichst rasch die erforderlichen Reformen einleitet.

Monopole müssen fallen

Dringend notwendig sind u.a. die Weiterführung der Liberalisierung, der Abbau von Monopolen – wie beispielsweise in den Bereichen Energie und Transport – und die Revision der Steuergesetzgebung. Es ist alles daran zu setzen, die Anstrengungen zur Förderung der Wachstumskräfte fortzuführen und soweit möglich zu intensivieren.

Es sind vor allem die vom Wettbewerb weitgehend oder sogar völlig geschützten Sektoren (Landwirtschaft, Gesundheitswesen und zurzeit noch Telekommunikation), welche die Schweizer Volkswirtschaft belasten und die Anpassungsfähigkeit behindern. Erste Deregulierungsschritte sind getan, weitere sind notwendig.

Die Entwicklung der Arbeitskosten (Löhne plus Lohnnebenkosten) muss in allen Bereichen im Einklang mit der Produktivitätsentwicklung stehen. Es ist das Unsoziale an einer sozial motivierten Lohnpolitik, dass durch über den Produktivitätsanstieg hinausgehende Lohnzuwächse beispielsweise für weniger qualifizierte Arbeitskräfte mittel- bis langfristig die Beschäftigungsmöglichkeiten für diesen Personenkreis weitgehend entfallen. Mehr Beschäftigung kann nur erreicht werden, wenn bis zur Herstellung der Vollbeschäftigung die Lohnzuwächse hinter der Produktivitätsentwicklung zurückbleiben.

Unverzüglich handeln!

Die Chancen des Wirtschaftsstandortes Schweiz sind immer noch intakt. Es gilt aber, die anstehenden Probleme zügig anzupacken und einer raschen Lösung zuzuführen – auch wenn dabei nicht unerhebliche Anpassungskosten anfallen. Ein weiteres Hinausschieben der notwendigen Schritte wäre verfehlt und würde nur zu höheren volkswirtschaftlichen Kosten führen.

Grundlegende Reformen sind also gefragt, will die Schweiz von einer konjunkturellen Erholung nicht nur punktuell profitieren, sondern voll daran partizipieren. Ausmass und Beschleunigung des weltweiten wirtschaftlichen Umbruchs verlangen nach einem realistischen Problembewusstsein und einem unverzüglichen Handeln der Verantwortlichen.

Aus- und Weiterbildung

Der Zielkonflikt zwischen einer restriktiven, auf die Sanierung der öffentlichen Haushalte bedachten Fiskalpolitik und einer offensiven Standortpolitik ist nicht zu umgehen. Dies gilt insbesondere für den Bereich der Aus- und Weiterbildung. Ohne funktionstüchtige Berufslehren, Schulen, Fachhochschulen und Universitäten gibt es keine qualifizierten Arbeitskräfte. Und wenn die qualifizierten Arbeitskräfte fehlen, mangelt es auch an den für den internationalen Wettbewerb entscheidenden Produktivitätsfortschritten. Solche Produktivitätsfortschritte sind zur Sicherung des wirtschaftlichen Wachstums unabdingbar.

Wirtschaftliches Wachstum ist aber die Voraussetzung zur Lösung der strukturellen Anpassungsprobleme, die sich aufgrund der immer stärkeren Ausweitung der internationalen Arbeitsteilung ergeben. Nur mit wirtschaftlichem Wachstum und einer adäquaten Lohnpolitik lassen sich die akuten Beschäftigungsprobleme in der Schweiz lösen und das bestehende soziale Sicherungssystem finanzieren.

Direkte Steuern, Abgaben oder Lohnprozente senken und dafür indirekte Steuern erhöhen. Dieses Rezept wird häufig angepriesen, um die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes zu steigern, eine marktwirtschaftliche Umweltpolitik zu betreiben oder um den Sozialstaat zu finanzieren. Was ist davon zu halten?

Rezepte genau prü

Das Grundprinzip bei der Erhebung von Steuern ist einfach: Direkte Steuern wie zum Beispiel Einkommenssteuern werden leistungsbezogen erho-

Von Martin Sinzig

ben. Sie nehmen Rücksicht auf die wirtschaftliche Leistungsfä-

higkeit eines Steuerzahlers, und durch die Progression des Steuersatzes haben direkte Steuern eine sozial motivierte Umverteilungswirkung. Konkret: Je höher das Einkommen steigt, desto höher wird der Steuersatz. Die einkommensstärkeren Bürger müssen also verhältnismässig mehr Steuern zahlen als die Kleinverdiener.

Kleinverdiener benachteiligt

Indirekte Steuern wie die Mehrwertsteuer belasten hingegen den aktuellen Verbrauch, den effektiven Umsatz beim Handel oder Verkauf von Gütern und Dienstleistungen. Diese Steuer ist nicht wettbewerbsverzerrend, da alle am Wirtschaftskreislauf Beteiligten nach ihrem Verbrauch Steuern abliefern. Im Gegensatz zu direkten Steuern nimmt diese Verbrauchssteuer aber keine Rücksicht auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen. Dem Kleinverdiener wird bei seinen Einkäufen derselbe Steuersatz abverlangt wie dem gutverdienenden Manager.

Steuerreformen im Trend

Seit der Diskussion um die Mehrwertsteuer, vor allem aber angesichts wachsender Defizite des Bundes, der anhaltenden Konjunkturbaisse und des international verschärften Standortwettbewerbs häufen sich die Vorschläge für Steuerreformen. Wirtschaftskreise, Parteien, Umweltbewegungen fordern zum Teil drastische Veränderungen der Steuerpolitik und prognostizieren bei der Befolgung ihres Rezeptes meist grosse Erfolge, ohne die Kehrseiten solcher Steuerreformen zu berücksichtigen.

Gewicht verlagern

Reformen sollen nicht punktuell erfolgen, sondern das Gesamtsystem im Auge behalten, unterstreicht die freisinnige Nationalrätin Dorle Vallender aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden. «Standen im 19. und 20. Jahrhundert, vor allem unter dem Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, die Einkommens- und Vermögenssteuern im Vordergrund, so ist heute durchaus eine Verlagerung auf den Verbrauch zu prüfen», formuliert sie eine weithin populäre Stossrichtung.

Der Verbrauch sei einerseits zum Indikator der Leistungsfähigkeit geworden, zum anderen sei er Kostenverursacher, zum Beispiel durch die Umweltbelastungen. Deshalb sollte das Gewicht von den direkten zu den indirekten Steuern verlagert werden, erklärt die Politikerin. Direkte Steuern wirkten sich negativ auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit aus, und wenn die Schweiz die Gewinnfähigkeit der Unternehmen stärken wolle, dann dürfe sie international gesehen nicht im Mittelfeld mitlaufen.

9 Milliarden umverteilen?

Die vollständige Verlagerung der direkten Bundessteuer auf die Mehrwertsteuer, wie dies der Schweizerische Gewerbeverband über seine Volksinitiative «Zur Abschaffung der direkten Bundessteuer» verlangt hatte, ist politisch nicht durchsetzbar. Das Begehren stiess in der Frühjahrssession 1996 bei den eidgenössischen Räten auf wenig Gegenliebe und wurde vom Ständerat sogar oppositionslos verworfen.

Die postulierte Verlagerung der Steuern würde zu einer Umverteilung von 9 Milliarden Franken, einem nicht tragbaren Einnahmenausfall und für 90 Prozent der Bevölkerung zu einer erhöhten Steuerbelastung führen, wandte Finanzminister Kaspar Villiger damals gegen die «extreme» Initiative ein.

Energie statt Arbeit besteuern?

Populärer sind die zahlreichen Vorschläge für eine «ökologische Steuerreform». Unter dem Motto «Energie statt Arbeit besteuern» wird darunter meist die Einführung von Lenkungsabgaben auf Energieträgern und Schadstoffemissionen verstanden. Weil solche Abgaben beim Staat zu Einnahmen führen, die Umweltpolitik aber haushaltsneutral sein sollte, sollen im Gegenzug andere Steuern und Sozialabgaben vermindert werden, so etwa AHV-Beiträge oder Einkommenssteuern.

Denselben Gedanken verfolgt die Sozialdemokratische Partei, wenn sie von einer Erhöhung der Mehrwertsteuer zwecks Entlastung der Bürger von anderen, «sozial noch ungerechteren Abgaben» wie zum Beispiel Krankenkassenprämien spricht. Auch zur Finanzierung der Sozialversicherungen soll gemäss SP-Vertretern eine Erhöhung der Mehrwertsteuer gut sein (siehe Interview mit Nationalrätin Ursula Hafner), obwohl sie vor allem kleinere Einkommen massiv stärker belasten würde.

Lenkungsabgaben

Doch zurück zur «ökologischen Steuerreform», die als Grundidee einiges für sich hat, weil Lenkungsabgaben einen marktwirtschaftlichen Umweltschutz erlauben. Doch wie alle indirekten Steuern belasten solche Abgaben Kleinverdiener je nach Abgabenhöhe ungleich stärker als höhere Einkommensklassen. So wäre umweltpolitisch ein Benzinpreis von vier Franken sicher zu befürworten. Dies würde jedoch den Privatverkehr für einen ansehnlichen Teil der Bevölkerung auch bei einer gewissen Kompensation zum fast unerschwinglichen Luxus machen.

Langfristiger Konflikt

Lenkungsabgaben sorgen ausserdem dafür, dass die Verbraucher laufend nach anderen Energieträgern suchen oder ihre Emissionen verringern. Damit sinken auch die Steuereinnahmen, und der Staat verfügt nicht mehr über genügend Geld, um seine Aufgaben zu finanzieren. Also wird er entweder auf alte Steuern zurückgreifen oder die bestehenden Umweltgaben über das umweltpolitisch notwendige Mass hinaus erhöhen.

Auf diesen langfristigen Konflikt einer «ökologischen Steuerreform» weisen Hansjörg Blöchlinger und Elke Staehelin-Witt, Mitinhaber einer volkswirtschaftlichen Beratungsfirma, in ihren Publikationen hin. Sie sprechen sogar von einem «fundamentalen Bruch» mit den Regeln eines Steuersystems. Denn Steuern soll-

Schweiz bei direkten Steuern Spitze

Rund drei Viertel oder 74,2 Prozent der schweizerischen Steuereinnahmen (ohne Sozialversicherungsbeiträge) stammten 1994 aus der Besteuerung des Einkommens und Vermögens, und nur jeder vierte Steuerfranken (25,8 Prozent) rührte von der Besteuerung des Konsums her. Die Schweiz liegt damit im internationalen Vergleich an dritter Stelle und weit über dem OECD-Mittel von 55,5 Prozent.

Sogar im sogenannten Wohlfahrtsstaat Schweden ist das Verhältnis zwischen direkten (64,5 Prozent) und indirekten Steuern (35,5 Prozent) weniger krass. Mit der Einführung der Mehrwertsteuer per 1.1.1995 wurden diese Zahlen in der Schweiz nur wenig verändert. verringert. Neuere Angaben liegen noch nicht vor.

Etwas korrigiert wird das schiefe, schweizerische Verhältnis dadurch, dass die Schweiz in Bezug auf die fiskalische Gesamtbelastung besser als andere OECD-Länder dasteht. Allerdings hat diese Belastung in den letzten Jahren überdurchschnittlich zugenommen. *(ms.)*

ten eine möglichst globale Bemessungsgrundlage haben, um volkswirtschaftliche Verluste gering zu halten.

Moderne Steuersysteme versuchten deshalb, die gesamte Wertschöpfung beziehungsweise das gesamte Einkommen einer Volkswirtschaft zu erfassen, zum Beispiel über die (indirekte) Mehrwertsteuer und die (direkte) Einkommenssteuer.

Reformen zu Ende denken

Die geschilderten Ideen zur Erhöhung der indirekten Steuern illustrieren die gegenwärtige Auseinandersetzung. Sie wird aber erst recht dann losbrechen, wenn konkrete Modelle auf parlamentarischer Ebene behandelt werden. Sollen die umgelagerten Gelder der AHV oder den Krankenkassen zufliessen? Oder sollen sie zur Senkung direkter oder anderer, indirekter Steuern verwendet werden?

Ein Präjudiz hat der Bund bereits geschaffen, als er bei der Einführung der Mehrwertsteuer 0,5 Prozent oder schätzungsweise jährlich 500 Millionen Franken zwecks Subventionierung der Krankenkassenprämien abzweigte und damit eine bisher unübliche Zweckbindung vornahm.

Eines ist klar: Das Steuersystem wird nie völlig gerecht sein. Aber Reformen müssen zu Ende gedacht werden, bevor sie als Allheilmittel angepriesen werden. Vorschnelle Veränderungen schaffen kaum verrückbare Tatbestände und vor allem neue Begehrlichkeiten. Offensichtlich ist auch die Tendenz, dass zusätzliche indirekte Steuern nicht kompensiert werden und damit faktisch zu einer Steuererhöhung führen.

«Erbschaften und Kapitalgewinne versteuern»

Interview mit Nationalrätin Ursula Hafner

Obwohl ungerechter als direkte Steuern, könnten indirekte wie zum Beispiel die Mehrwertsteuer die noch weniger sozialverträglichen Krankenkassenprämien ersetzen, meint Ursula Hafner, Schaffhauser Nationalrätin und Präsidentin der sozialdemokratischen Fraktion im Bundesparlament, im folgenden Gespräch «Panorama».

Foto: zVg.

Panorama: Zunehmend werden indirekte Steuern, zum Beispiel über die Mehrwertsteuer, erhoben: Sind diese Steuern grundsätzlich gerechter als direkte?

Hafner: Nein, im Gegenteil: Da direkte Steuern aufgrund der Progression die hohen Einkommen viel stärker belasten als die tiefen, sind sie weitaus gerechter als indirekte Steuern. Bei diesen zahlen nämlich alle gleichviel, unabhängig von ihrer Finanzkraft. Produkte und Dienstleistungen, die zu den Grundbedürfnissen gehören, werden allerdings bei der Mehrwertsteuer mit einem tieferen Satz besteuert. Dadurch wird die Ungerechtigkeit etwas abgefedert.

Panorama: Aus umweltpolitischer Sicht ist ein höherer Benzinzoll zu befürworten: Wie weit darf man hier gehen?

Hafner: Grundsätzlich sollten alle externen Kosten (Umwelt, Gesundheitsschäden, Schäden an Gebäuden), die der Strassenverkehr verursacht, internalisiert werden. Das heisst: Diese Kosten sollten vom Strassenverkehr bezahlt und nicht einfach der Allgemeinheit aufgebürdet werden. Experten haben dazu berechnet, dass in diesem Fall ein Liter Benzin bis zu vier Franken kosten müsste. Dieses Ziel kann aber nur etappenweise angesteuert werden.

Panorama: Wie steht es mit der Sozialverträglichkeit von indirekten Steuern?

Hafner: Die indirekten Steuern sind wie gesagt weniger sozialverträglich als die direkten. Dennoch gibt es einige Aspekte, die für Umsatzsteuern sprechen. Sie können kaum umgangen werden, auch nicht von Vermögensmillionären, die bei der direkten Steuer kein oder nur ein geringes Einkommen deklarieren.

Zur Finanzierung der Sozialversicherungen kann die Mehrwertsteuer die heutigen Lohnabzüge sinnvoll ergänzen. Berechnungen zeigen, dass Haushalte mit einem jährlichen Einkommen bis zu rund 100 000 Franken dadurch nicht stärker belastet werden als durch Lohnprozente. Die Mehrwertsteuer hat dazu den Vorteil, dass sie nicht nur Arbeitnehmer belastet. Die Mehrwertsteuer kann bisherige Abgaben, die noch weniger sozialverträglich sind, auf sozialere Art und Weise ersetzen, zum Beispiel die Kopfprämien für die Krankenkasse.

Panorama: Welches Verhältnis von direkten und indirekten Steuern erachten Sie als sinnvoll, sollte angestrebt werden? Sollte man direkte Steuern abschaffen und durch indirekte ersetzen?

Hafner: Für mich ist wichtig, dass ein möglichst sozialverträgliches Verhältnis gefunden wird und dass die hohen Einkommen und Vermögen ihren Anteil an der Finanzierung des Gemeinwesens übernehmen. Deshalb darf die direkte Bundessteuer auf keinen Fall abgeschafft und durch indirekte Steuern ersetzt werden. Eine Erhöhung der Einkommenssteuern zu verlangen, wäre anderseits unrealistisch. Hingegen verlangen wir die Einführung einer eidgenössischen Erbschaftssteuer und eine Kapitalgewinnsteuer. Solche Steuern kennen die anderen Industrieländer auch. Zudem ist die Steuerbelastung in der Schweiz im internationalen Vergleich immer noch unterdurchschnittlich, und die Steuerbefreiung von spekulativen Kapitalgewinnen ist ungerecht.

Interview: Martin Sinzig

Zeit für Bewegung:

Nordisch sitzen!

Unsere neue aussergewöhnliche Broschüre über das "nordisch Sitzen" bringt Bewegung in Ihre Sitzgewohnheiten.
Rufen Sie uns an:
Telefon 062 896 31 01

STOKKE
MAKES LIFE WORTH SITTING

Das Sitzerlebnis aus Norwegen

Design: Peter Opsvik, Terje Ekstrøm: Ekstrem, Kjell Heggdal: Desk Plus, Per Øie: Move.

Bitte schicken Sie mir Ihre neue Broschüre.

Coupon einsenden an:
Stokke AG, 5504 Othmarsingen
Tel. 062-896 31 01. Fax 062-896 31 60

Name: .....
Vorname: .....
Strasse: .....
PLZ / Ort: .....
Telefon: .....

Diese Banken haben alle etwas gemeinsam...

Raiffeisenbanken, Banques Raiffeisen, Banche Raiffeisen:
Aesch LU, Aeschi, Alle, Allenwinden, Alpnach-Dorf, Altbüron, Alterswil, Appenzell, Ardon, Attinghausen, Auw, Ayent, Baar, Bad Ragaz, Basadingen, Beatenberg, Belfaux, Benken SG, Berg SG, Berneck, Bernhardzell, Beromünster, Bettmeralp, Bevaix, Biberist, Bichelsee, Biglen, Birmenstorf, Bitsch, Boncourt, Boswil, Bönigen, Bösingen, Bramois, Breil-Brigels, Brig-Glis, Brunnen, Buochs, Buttisholz, Bürglen TG, Bürglen UR, Büsserach, Bütschwil, Canobbio,Cham, Château-d'Oex, Claro, Coffrane, Cornol, Courfaivre, Courgenay, Courrendlin, Courroux, Courtételle, Dagmersellen, Daillens, Dallenwil, Därstetten, Diepoldsau, Domdidier, Dornach, Dussnang, Düdingen, Echallens, Eiken, Eischoll, Embrach, Emmen, Emten, Engelburg, Ennetbürgen, Epalinges, Erlenbach i.S., Ernen, Ernetschwil, Erstfeld, Eschenz-Steckborn, Etoy, Ettingen, Ettiswil, Evolène, Fiesch, Flawil, Flums, Gampel, Gerlafingen, Gipf-Oberfrick, Givisiez, Goldau, Gonten, Gorgier, Gossau SG, Gossau ZH, Grandcour, Granges-Marnand, Grindelwald, Gurmels, Güttingen, Härkingen, Heiden, Heimenschwand, Hergiswil NW, Herznach, Hérémence, Hildisrieden, Hohenrain, Höri, Illgau, Immensee, Innertkirchen, Inwil, Ipsach, Jona, Kaisten-Ittenthal, Kappel-Boningen, Kerns, Kleindöttingen, Knutwil, Kobelwald, Kölliken-Holzikon, Kriessern, Kronbühl, La Roche, La Sarraz, Lauterbrunnen, Le Châble, Le Noirmont, Leibstadt, Leissigen, Lenk i.S., Lenzerheide, Les Breuleux, Les Hauts-Geneveys-Fontainemelon, Leuggern-Koblenz-Zurzach, Leukerbad, Leuk-Stadt, Leytron, Littau, Lodrino, Lugano, Lutry, Lütisburg-Dorf, Lützelflüh, Malters, Marbach, Marly, Massongex, Matten b. Interlaken, Mattwil, Matzingen, Männedorf, Meiringen, Melano, Mels, Menznau, Mies, Mittel-Prättigau, Moléson, Molinazzo di Monteggio,Monthey, Montlingen, Morbio Inferiore, Moudon, Mörel, Mörschwil, Muolen, Murg, Mutschellen, Müstair, Naters, Näfels, Neu St. Johann, Neuenhof, Neuheim, Neukirch, Niederbuchsiten, Niederbüren, Niederhelfenschwil, Niederwil SG, Nottwil, Nunningen, Oberägeri, Oberehrendingen, Oberembrach, Obergesteln, Obergösgen, Oberhelfenschwil, Oberiberg, Oberlunkhofen, Oberrohrdorf, Oberschan, Oberwald, Ollon, Orbe, Orsières, Orvin, Palézieux Mézières, Plaffeien, Plan-les-Ouates, Porrentruy, Raron, Realp, Recherswil, Rechthalten, Rheinau, Reinach, Rheineck, Riaz, Rickenbach-Wilen, Riddes, Ringgenberg, Riva San Vitale, Roggwil TG, Rorschacherberg, Rotkreuz, Hasle-Rüegsau, Rüthi-Lienz, Saas Fee, Saas Grund, Sachseln, Safenwil, Salgesch, Salvan, Satigny, Savièse, Scharans, Schänis, Schiers, Schindellegi, Schlatt, Schleitheim, Schlossrued, Schmitten FR, Schneisingen, Schötz, Schwarzenbach, Scuol, Seewis-Dorf GR, Sennwald, Sessa, Silenen-Amsteg, Sirnach, Solothurn, Spiringen, Splügen, Spreitenbach, Staad, Stabio, Stalden, Steinhausen, Studen, St-Blaise, St-Imier, St-Légier, St-Martin VS, St-Ursanne, St. Antoni, St. Gallenkappel, St. Gallen-Winkeln, Zentralbank St. Gallen, St. Margrethen, St. Niklaus, St. Stephan i.S., S-chanf, S. Antonino, Taverne, Täsch, Thierachern, Tobel, Treyvaux, Trun, Turbenthal, Turtmann, Udligenswil, Uettligen, Unterägeri, Unterschächen, Urnäsch, Ursy, Vacallo, Val-d'Illiez, Varen, Vex, Veyrier, Vicques, Villars-sur-Glâne, Villeneuve, Villigen, Vilters, Visp, Visperterminen, Vissoie, Walchwil, Waldstatt, Wangs, Wattenwil, Welschenrohr, Wettingen, Widnau, Wildhaus, Wiler, Winznau, Wolfwil, Wollerau, Wünnewil, Würenlos, Zäziwil, Zernez, Zihlschlacht, Zizers, Zufikon

Sujet 1 A

Raiffeisenverband zügelte

Termingemäss bezog der Schweizer Verband der Raiffeisenbanken (SVRB) den neuen Verbandssitz in St. Gallen. Generalunternehmer Hauser Rutishauser Suter AG (HRS) übergab die Gebäudeteile der ersten Bauetappe vor kurzem an den Bauherrn.

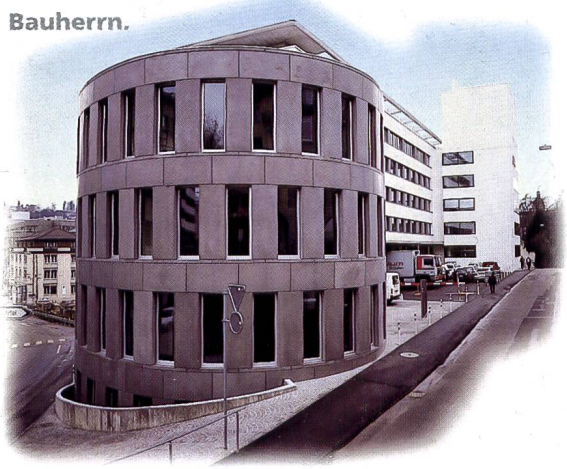


Foto: Christof Sonderegger

Es sind dies das rechteckige Hauptgebäude entlang der Wassergasse mit Büros des Raiffeisenverbandes, 18 Wohnungen (wovon zehn bereits vermietet sind), dem EW-Unterwerk und dem Werkhof der Stadt St. Gallen. Weiter wurden der markante Rundbau an der Wassergasse/Schochengasse, in dem die Ausbildungsräume des Raiffeisenverbandes untergebracht werden, sowie das Hochhaus an der Gartenstrasse mit den Büros des Raiffeisen-Zentralinspektorats und der Raiffeisen-Bürgschaftsgenossenschaft fertiggestellt.

Innovatives Ökologie- und Bürokonzept

Sowohl bei der gewählten Energieversorgung als auch bei der Büroform wurden neue, innovative Konzepte realisiert, die ökologisch und ökonomisch wegweisend sind. Auch bei der Wahl der Büroform wurde Neuland betreten. Erstmals in der Ostschweiz wurde ein echtes Kombi-Bürokonzept in dieser Grössenordnung realisiert. Dieses ursprünglich aus Skandinavien stammende Modell strebt eine ideale Mischung aus Privatsphäre und Kommunikation an. Jeder Mitarbeiter verfügt über ein eigenes, ergonomisch optimal eingerichtetes Büro, das durch eine Glaswand optisch mit dem alle gemeinsamen Arbeitshilfsmittel umfassenden Gruppenraum verbunden ist.

Zweite Bauetappe 1998

Zur Zeit sind die Bauarbeiten für die zweite Etappe, die Ende 1998 fertiggestellt sein wird, in vollem Gange. Nebst zusätzlichen Büroräumlichkeiten für den Raiffeisenverband wird mit der Erstellung von rund 25 weiteren Zwei- bis Fünf-Zimmer-Wohnungen dem Anliegen eines lebendigen Quartiers Rechnung getragen. In den Untergeschossen entsteht eine Parkgarage mit rund 250 Plätzen.

Wenn auch der zweite Gebäudeteil fertiggestellt sein wird, können sämtliche Verbandsfunktionen, die derzeit an elf verschiedenen Standorten in der Stadt St. Gallen verteilt sind, konzentriert werden. Die Bankschalter sowie die Kredit- und Anlageberatung der Raiffeisenbank St. Gallen bleiben jedoch nach wie vor an ihrem bisherigen Standort an der Vadianstrasse 17.

(br./ma.)

Raiffeisenbank Naters in neuen Räumlichkeiten

Die Raiffeisenbank Naters bezog ihre neuen Räumlichkeiten im Zentrum Kelchbach.

Die neue Adresse am Kelchbach bietet den Kunden wie den Angestellten eine zeitgemässe Infrastruktur. Sie präsentiert sich in einem modernen und kundenfreundlichen Bild.

Selbstverständlich trennt den Kunden nicht mehr eine Glasscheibe vom Schalterraum. Hier schliesst sich in gewisser Weise die Entwicklung der Raiffeisenbank. Bereits früher wickelten sich die Geschäfte am Stubentisch des Verwalters ab. Die offenen Schalter knüpfen an diese Tradition.

Auch im letzten Jahr hat der starke Aufwärtstrend der Raiffeisenbank Naters angehalten. Die Mitgliederzahl beläuft sich zurzeit auf über 3100 und die Bilanzsumme durchbrach vor kurzem die 300-Mio.-Grenze. *(wb.)*

Dr. Pierin Vincenz neu in der SVRB Zentraldirektion

Dr. Pierin Vincenz wurde vom Verwaltungsrat des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken zum Leiter des Departements Finanz und gleichzeitig zum Mitglied der Zentraldirektion ernannt.

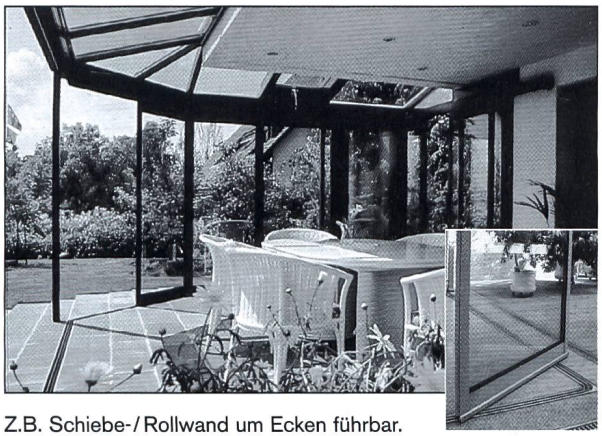
Der 40jährige Bündner übernimmt die Leitung des Departements Finanz unter gleichzeitiger Beförderung zum Mitglied der Zentraldirektion. Er tritt die Nachfolge von Heinz Hedinger an, der die Departementsleitung aus persönlichen Gründen abgibt, jedoch weiterhin in verantwortungsvoller Position für Raiffeisen tätig sein wird.

Das Departement Finanz, dem Pierin Vincenz vorstehen wird, betreut die Raiffeisen-Gruppe bei der Vermögensverwaltung und Finanzberatung sowie im Handel und bei de Liquiditäts- und Bilanzbewirtschaftung.

Weitere Beförderungen

Der Verwaltungsrat des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken hat ausserdem folgende Beförderungen beschlossen:
Direktoren: René Bentele, Dr. Marcel Kesseli.
Vizedirektoren: Christian Aldrovandi, Ruedi Bleichenbacher, Antonio Montellese, Dr. Thomas Rosenberger, Peter Signer.
Vollzeichnungsberechtigter: Horst Wurm.
Prokuristen: Markus Braunwalder, Jürgen Katterbach, Stephan Kramer, Patrick Meier.
Handlungsbevollmächtigte: Christof Ackermann, René Ammann, Pierre-Alain Angeretti, Esther Bäbler, Fiorella Brülisauer, Peter Carraro, Roland Kuhn, Priscilla Leimgruber, Denise Niederer, Michèle Notari, Marisa Pinna, Kurt Renk, Andreas Schwerzmann, Aldo Toneguzzo, Gianantonio Waldner, Thomas Waldner, René Wanner, Karin Wüst. *(ma.*

Treffpunkt Wintergarten



Z.B. Schiebe-/Rollwand um Ecken führbar.
Form, Farbe, Grösse von Wintergärten und Verglasungen nach Wunsch.
Beratung – Planung – Herstellung – Montage aus einem Haus.

NEU schöne Hausausstellung
(telefonische Voranmeldung erwünscht)

movitec ag
Steinacherstrasse 150
8820 Wädenswil
Telefon 01 / 781 22 77
Telefax 01 / 781 24 34

Seit 15 Jahren SOREG-Wintergärten und Verglasungen der besonderen Art.

Prospekt anfordern

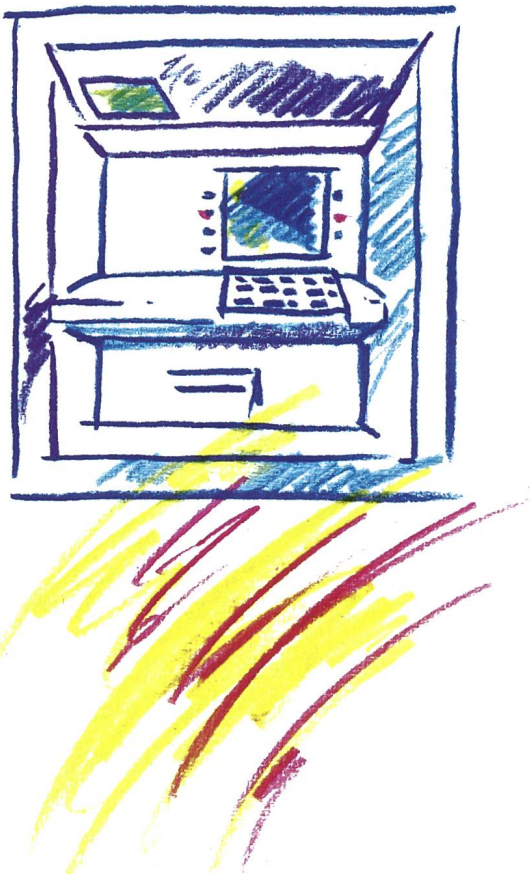
Panorama

HANS WALDIS
TRESORE · GMBH

Riedmattstrasse 12 · CH-8153 Rümlang
Tel. 01/817 34 36 · Fax 01/817 30 01

Lieferung ganze Schweiz
Auch samstags geöffnet, von 8[30] bis 12 Uhr

... sie haben den neuen Bancomaten von Olivetti!



400 Raiffeisenbanken können sich nicht irren, denn sie setzen auf einen Olivetti-Bancomaten.
Olivetti arbeitet schon lange an der Bank der Zukunft.
Bancomaten, die ganz neue Dimensionen eröffnen, schnell und zuverlässig arbeiten und erst noch einfach zu handhaben sind.
Ihr Olivetti-Bancomat überzeugt Sie jeden Tag aufs Neue.
Er ist immer für Sie da – rund um die Uhr, und das 365 Tage im Jahr.

olivetti

Olivetti (Schweiz) AG, Industriestrasse 50, 8304 Wallisellen
Telefon 01 - 839 16 11, Fax 01 - 830 57 66

KNAUS & KNAUS BSW · Sujet 1B

Jassreise auf Main – Rhein –

Vom 24. bis 31. Mai 1997 bietet Ihnen «Panorama» eine gemütliche Reisekombination. Während einer einwöchigen, romantischen Schiffahrt auf Main – Rhein – Mosel von Bamberg über Frankfurt nach Trier wird unter der Leitung von Hans Ricklin jeden Tag gejasst.

Die schönsten Weingebiete an der Mosel, des Rheins und im Frankenland erleben Sie auf dieser Drei-Flüsse-Fahrt in den verschiedensten Variationen. Auf dem ruhigen Main gelangen wir vorbei an Spessart und Odenwald ins fränkische Weinland. Auf dem Rhein erleben wir die romantische Strecke, dessen Zauber das Zusammenspiel von Weinbergen, dunklen Wäldern und stolzen Burgen ausmacht. Der Abschnitt der Mosel zieht sich in vielen Windungen zwischen Hunsrück und Eifel dem Rhein entgegen. Malerische Weinorte und die steilen Rebhänge prägen das unvergleichliche Gesicht der Mosel und bieten einen herrlichen Anblick.

Selbstverständlich kommt das Jassen nicht zu kurz. Jeden Tag wird um den Tagespreis gespielt, und am Ende der Woche warten viele schöne Preise auf die Gewinner(innen). Eine Pyjama-Party und viel Unterhaltung vervollständigen das Programm. Dank der Vielfältigkeit dieser Reise eignet sie sich auch bestens für Nichtjasser und Nichtjasserinnen.

Hotelschiff «MS Swiss Pearl»

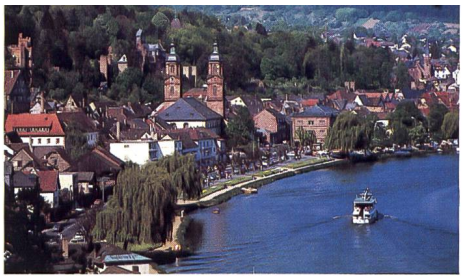
Die «MS Swiss Pearl» wurde 1992/93 gebaut. Sie ist ein Erstklass-Schiff und fährt unter Schweizer Flagge mit holländischer Besatzung. Es gibt nur Aussenkabinen, die alle über untere Betten, Dusche/WC und individuell einstellbare Klimaanlage verfügen. Zur Ausstattung gehört ein geschmackvoll eingerichteter Salon mit separater Bar und eine Bibliothek. Im grossen Restaurant können alle Gäste die Mahlzeiten gleichzeitig einnehmen. Sportliche Gäste finden ein Hallenbad mit integriertem Solarium und Fitnessgeräten sowie eine Sauna vor. Das Sonnendeck ist teilweise überdacht. Die «MS Swiss Pearl» verfügt zusätzlich über einen Whirlpool.

150 Franken Preisreduktion für Raiffeisen-Mitglieder

Raiffeisen-Genossenschafter erhalten auf der «Panorama»-Jass-Leserreise eine Preisreduktion von 150 Franken. Notieren Sie auf der Anmeldung, bei welcher Raiffeisenbank Sie Genossenschafter sind!

Reiseprogramm

Fotos: zVg



Samstag, 24. Mai 1997
Schweiz–Bamberg
Individuelle Anreise mit Ihrem Anschlussbillett nach Zürich oder Winterthur. Busfahrt nach Bamberg. Einschiffung, Kabinenbezug und Abendessen. Anschliessend haben Sie Zeit, der schönsten Stadt Deutschlands einen Besuch abzustatten. In den vielen Lokalen lässt es sich gemütlich zusammensitzen.

Sonntag, 25. Mai 1997
Bamberg–Schweinfurt–Volkach
Frühmorgens Abfahrt mit der «MS Swiss Pearl» Richtung Schweinfurt, wo wir nach dem Mittagessen eintreffen werden. Geniessen Sie einen ruhigen und erholsamen Morgen auf unserem schwimmenden Hotel. In Schweinfurt haben Sie Gelegenheit, dem Schweinchenmuseum einen individuellen Besuch abzustatten. Anschliessend Weiterfahrt nach Volkach.

Montag, 26. Mai 1997
Volkach–Würzburg–Gemünden
Frühmorgens Abfahrt nach Würzburg. Nach dem Mittagessen fakultative Stadtrundfahrt. Die Stadt bietet prachtvolle Kunstschätze, zum Beispiel die Residenz, erbaut nach dem Vorbild von Versailles. Gegen Abend Weiterfahrt nach Gemünden.

Mosel

Dienstag, 27. Mai 1997
Gemünden–Miltenberg
Am Morgen fahren wir weiter nach Miltenberg, wo die «MS Swiss Pearl» gegen Abend eintreffen wird. Entdecken Sie dieses malerische Städtchen, das auch die «Perle am Untermain» genannt wird, auf einem Spaziergang nach dem Abendessen.

Mittwoch, 28. Mai 1997
Miltenberg–Seligenstadt–Frankfurt–Mainz
Wir verlassen Miltenberg und fahren auf dem Main Richtung Frankfurt und Mainz.

Donnerstag, 29. Mai 1997
Mainz–Cochem
Am Morgen besichtigen wir in Mainz das Kupferberg-Sekt-Museum und erleben dabei einen interessanten Streifzug durch die Geschichte des moussierten Weines. Während dem Mittagessen verlässt die «MS Swiss Pearl» Mainz und fährt entlang der romantischen Rheinstrecke mit ihren Burgen und der vielbesungenen Loreley nach Koblenz, wo wir in die Mosel einbiegen und im Verlaufe des späteren Nachmittages im berühmten Weinort-Städtchen Cochem eintreffen werden.

Freitag, 30. Mai 1997
Cochem–Bernkastel
Am Morgen haben Sie noch die Möglichkeit, der Reichsburg, die hoch über der Mosel liegt, einen Besuch abzustatten. Vor dem Mittagessen fahren wir weiter nach Bernkastel. Bernkastel bezaubert durch seine schönen, 400jährigen Fachwerkhäuser. Entdecken Sie diesen bekannten Weinort an der Mosel auf einem Spaziergang.

Samstag, 31. Mai 1997
Bernkastel–Trier
Frühmorgens gemütliche Fahrt nach Trier. Trier ist die älteste Stadt Deutschlands. Nach dem Frühstück Ausschiffung und Bustransfer nach Luxemburg. Anschliessend Bahnreise nach Basel oder Zürich und individuelle Heimreise mit Ihrem Bahnanschlussbillett.

Inbegriffen sind:
- Anschlussbillett 2. Klasse, Basis ½-Abo.
- Busfahrt Schweiz–Bamberg
- Bahnfahrt 2. Klasse Luxemburg–Schweiz
- Schiffahrt laut Programm, Basis 2-Bett-Kabine der entsprechenden Kategorie
- Vollpension auf dem Schiff
- Bustransfers und Ausflüge gemäss Programm
- Jasseinsatz, Reiseleitung

Nicht inbegriffen sind:
- Zuschlag ohne ½-Abo. Fr. 30.– / Person
- Getränke, Trinkgelder
- fakultative Ausflüge

Anmeldung

Ich/Wir melde(n) folgende Personen zur **Jassreise auf Main – Rhein – Mosel** vom 24. bis 31. Mai 1997 an:

Bitte ankreuzen, welche Leistungen Sie wünschen!
Die Preise verstehen sich pro Person und inkl. 6,5% MWSt!

❑ 2-Bett-Kabine Hauptdeck, hinterste Kabine	**Fr. 1690.–**
❑ 2-Bett-Kabine Hauptdeck	**Fr. 1890.–**
❑ 2-Bett-Kabine Oberdeck	**Fr. 2090.–**
❑ Zuschlag Einzelkabine Hauptdeck hinten	**Fr. 390.–**
❑ Zuschlag 2-Bett-Kabine zur Alleinbenützung, Hauptdeck	**Fr. 790.–**
❑ Stadtrundfahrt Würzburg	**Fr. 30.–**
❑ Annullations- und Extrarückreiseversicherung obligatorisch, ausser wenn eigene, welche?	**Fr. 39.–**

Bitte alle Namen aufführen:

1. Name _____

½-Abo	❑ Ja	❑ Nein
Jasser	❑ Ja	❑ Nein
Kartenart	❑ F	❑ D

2. Name _____

½-Abo	❑ Ja	❑ Nein
Jasser	❑ Ja	❑ Nein
Kartenart	❑ F	❑ D

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Tagsüber erreichbar unter Telefonnummer: _____

Wenn möglich Platz im: ❑ Nichtraucher ❑ Raucher

Ausschneiden und einsenden an: «Panorama»-Raiffeisen, Leserreise, Postfach, 9001 St. Gallen

APULIEN UND AMALFIKÜSTE

10 Tage inkl. Halbpension ab Fr. 925.–

Apulien ist weitgehend nur unter dem Begriff «Gargano», als Sporen des italienischen Stiefels bekannt geworden. Die zauberhafte Region überrascht seine Besucher mit normannischer Mosaikkunst, barocken Kirchenfassaden, einzigartigen, «Trulli» genannten Häusern in Alberobello, märchenhaften Tropfsteinhöhlen, wehrhaften Kastellen und nicht zuletzt den phantastischen Buchten und Stränden der apulischen Küste. «Tu felix campania!» sagten bereits die alten Römer; mit Ischia und Capri, an der sorrentinischen und der amalfitanischen Küste verfügt es über herrliche Urlaubsregionen.

Reiseprogramm

1. Tag: Schweiz – Rimini: Hinfahrt via Luzern – Gotthardtunnel – Mailand – Bologna nach Rimini an der Adria.

2. Tag: Rimini – Vieste: Weiter auf der aussichtsreichen adriatischen Autobahn zum mittelalterlichen Städtchen Termoli. Nach der Mittagspause fahren wir nach Vieste, dem östlichsten Städtchen des Garganos und Ausgangspunkt für unsere Entdeckungsfahrten auf dieser Halbinsel. Wegen seiner unberührten Landschaft, seines kristallklaren Wassers, seiner weissen Klippen und seiner malerischen Badebuchten wird der Gargano von vielen auch das «Kalifornien Europas» genannt.

3. Tag: Gargano-Rundfahrt: Vorerst Rundgang durch Vieste, das auf 50 m hohen Klippen liegt. Die alte Burg aus dem 16. Jh. und der bunte Fischerhafen ergänzen das mittelalterliche Stadtbild. Anschliessend machen wir eine kleine Rundfahrt auf der aussichtsreichen Küstenstrasse und fahren dann landeinwärts durch den herrlichen Laubwald «Foresta Umbra» (auch Bosco di Umbra genannt) mit ausgedehnten Buchen-, Eichen-, Kastanien- und Ahornbeständen zum Monte Sant'Angelo, einem der bekanntesten Wallfahrtsorte des Hochmittelalters mit der Heiligenstätte des Erzengels Michael. Weiter nach San Giovanni Rotondo, wo der weltberühmte Peter Pius lebte und wirkte. Abends Rückkehr zu unserem Hotel.

4. Tag: Grottenfahrt: Bootsausflug entlang der zernagten, pinienbewaldeten Küste zu den geheimnisvollen Meeresgrotten, von denen es mehr als hundert zwischen Vieste und Mattinata gibt. Anschliessend Mittagspause in einer kleinen Bucht.

5. Tag: Vieste – Selva di Fasano: Nach dem Frühstück Fahrt der malerischen Küstenstrasse um den Golf von Manfredonia entlang und weiter landeinwärts erreichen wir das Castel del Monte. Das Schloss gehört zu den eindrucksvollsten Bauten Apuliens. Nach einem kurzen Besichtigungshalt geht es weiter nach Castellana, wo wir die grössten Tropfsteinhöhlen Italiens bestaunen. Übernachtung in Selva di Fasano.

6. Tag: Salentinische Halbinsel: Die heutige Rundfahrt führt vorbei an Brindisi auf die salentinische Halbinsel nach Lecce, das wegen seiner barocken Architektur gern als «Florenz des Barocks» bezeichnet wird. Weiterfahrt an die Küste und auf reizvoller Küstenstrasse vorbei an Otranto und Ceserea Terme. Wir erreichen bei Leuca die südlichste Spitze der Halbinsel, d.h. den «Stiefelabsatz». Die Rückfahrt zu unserem Hotel erfolgt durch das Landesinnere.

7. Tag: Alberobello – Salerno: Fahrt zum nahegelegenen Alberobello, «der Stadt mit den 1000 Trulli». Trulli sind eigenartige runde Steinhäuser mit kegelförmigen Dächern. Weiterfahrt via Santeramo in Colle nach Matera, in malerischer Lage über einer tiefen Felsschlucht. Kurze Besichtigung der «Sassi» (Altstadthäuser). Fahrt auf der Autobahn – vorbei an Potenza nach Salerno.

8. Tag: Fak. Insel Capri: Capri – die weltberühmte, vielbesungene Insel, die «Perle des Golfes von Neapel», erwartet uns heute. Wir besuchen die wunderschön gelegene Villa San Michele von Axel Munthe in Anacapri und können in Capri einen Spaziergang zu den Augustusgärten unternehmen. Von dort bietet sich uns ein herrlicher Blick auf das Wahrzeichen der Insel, die Faraglioni-Felsen. Anschliessend haben Sie Zeit zur freien Verfügung. Am Nachmittag wieder mit dem Schiff zurück nach Sorrent und entlang der Amalfiküste nach Salerno.

9. Tag: Salerno – südliche Toscana: Fahrt nach Pompeji, der alten römischen Stadt, die 79 n. Chr. verschüttet wurde und so konserviert – in einmaliger Weise erhalten blieb. Durch die Freilegung im vergangenen Jahrhundert haben wir heute einen hervorragenden Einblick in das Leben und Treiben einer antiken römischen Stadt. Unter sachkundiger Führung entdecken wir die Geheimnisse dieser Stadt. A Nachmittag Weiterfahrt auf der Autobahn via Neapel – C serta – Rom – zu unserem letzten Übernachtungsort in d südlichen Toscana.

10. Tag: Toscana – Schweiz: Fahrt auf der Autobahn Florenz – Bologna – Mailand zurück in die Schweiz zu d Einsteigeorten.

Preise pro Person *(Nr. 6703)*

10 Tage inkl. Halbpension	Fr.	97
Reduktion Abfahrten 14.3. + 21.3.97	Fr.	5
Einzelzimmerzuschlag	Fr.	22
Fak. Ausflug Insel Capri inkl. Mittagessen	Fr.	7
Annullationsschutz oblig.	Fr.	1

Reisedaten (Freitag–Sonntag)

14.03.–23.03.97	11.04.–20.04.97
21.03.–30.03.97	18.04.–27.04.97
28.03.–06.04.97	25.04.–04.05.97
04.04.–13.04.97	02.05.–11.05.97

Twerenbold-Leistungen

- Fahrt mit klimatisiertem Fernreisebus
- Unterkunft in guten Mittelklass-Hotels
- 9 x Halbpension (Abendessen und Frühstück)
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche und WC
- Alle aufgeführten Ausflüge (ausgen. am 8. Tag nach Capri)
- Bootsfahrt inkl. Grillparty auf der Halbinsel Gargano
- Eintritt Castel del Monte
- Eintritt Höhlen von Castellana
- Geführte Stadtbesichtigung in Lecce
- Führung + Eintritt Ausgrabungsstätte Pompeji
- Erfahrener Chauffeur/Reiseleiter

Abfahrtsorte

07.00 Basel
08.00 Baden-Rütihof/Car-Terminal Twerenbold P
08.30 Zürich
09.30 Luzern

Für telefonische Anmeldung und weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.
Die Platzzuteilung im Car erfolgt nach Eingang der Anmeldung.
1. bis 3. Sitzreihe kann gegen Zuschlag gebucht werden.
Kundenparkplätze in Baden-Rütihof vorhanden.

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Fislisbacherstrasse, CH-5406 Baden-Rütihof, ***Tel. 056-493 02 02***

Anmeldetalon: Apulien und Amalfiküste

Name _____ Vorname _____

Name _____ Vorname _____

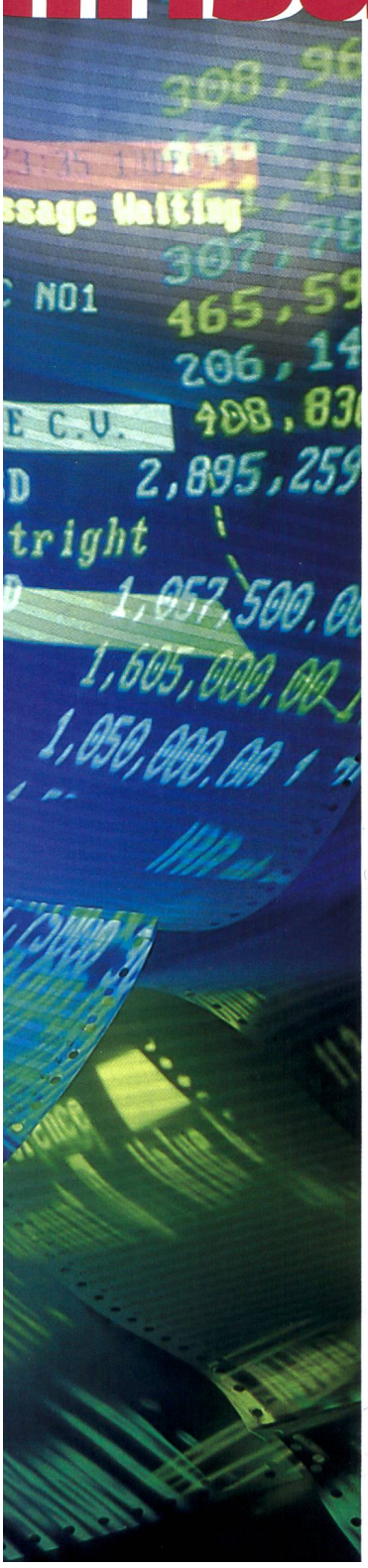
Adresse _____

PLZ/Ort _____

Reisedatum _____ Zimmer: Doppel Einzel

Einsteigeort _____ Telefon _____

Leichter Zinsanstieg zu erwarten



Das Börsenjahr 1996 dürfte den Anlegern in guter Erinnerung bleiben. Der positive Grundton an der Schweizer Aktienbörse wird voraussichtlich auch über die kommenden Monate anhalten.

Das Geschehen am Schweizer Kapitalmarkt stand 1996 ganz im Zeichen rückläufiger Zinsen. Nachdem die Wirtschaft hierzulande über längere Zeit unter dem starken Schweizer Franken zu leiden hat-

Von Björn Feddern,
Vermögensanlagen/Research
SVRB

te und die Wachstumsprognosen für 1996 sukzessive nach unten korrigiert wurden, hat die Nationalbank im Laufe des Sommers ihre geldpolitischen Zügel weiter gelockert und dem Markt vermehrt Liquidität zugeführt.

In der Folge fielen die Geldmarktsätze rasch auf ein Niveau unter 2 Prozent. Der Renditerückgang im festverzinslichen Bereich hat sich ebenfalls beschleunigt. Die Durchschnittsrendite der zehnjährigen Bundesobligationen ging vorübergehend bis auf 3,6 Prozent zurück, ist jedoch inzwischen wieder auf 3,75 Prozent angestiegen.

Stimmungswandel

Unter dem Eindruck der schwierigen Wirtschaftslage und der anhaltend hohen Arbeitslosigkeit hat offensichtlich auch bei der obersten Währungsbehörde unseres Landes ein Stimmungswandel eingesetzt, nachdem die Inflationsbekämpfung über Jahre das geldpolitische Handeln der Nationalbank bestimmt hatte. Vertreter der SNB haben eingeräumt, dass die Gefahr einer wirtschaftlichen Schrumpfung sowie einer deflationären Entwicklung besteht, wenn die Teuerung über längere Zeit unter dem Niveau von 1 Prozent verharrt.

Aufgrund der sich abzeichnenden konjunkturellen Erholung in Deutschland und in weiteren europäischen Ländern, kann man auch für den Schweizer Geld- und Kapitalmarkt mit einem moderaten Anstieg des Zinsniveaus im Laufe des Jahres 1997 rechnen. Bei zehnjährigen Bundesanleihen ist eine Durchschnittsrendite von 4,0 bis 4,25 Prozent zu erwarten. Anlagen im mittel- bis langfristigen Laufzeitensegment bieten den besten Schutz gegen steigende Franken-Geldmarktsätze und einen Renditeanstieg im langfristigen Bereich.

Gemächlicheres Tempo

Nach den Rekordnotierungen Mitte Oktober schien der Schwung am Schweizer Aktienmarkt vorübergehend nachzulassen. Der Swiss Performance Index (SPI) verlor in kurzer Zeit über 55 Punkte (–2,25 Prozent). Dank der guten Vorgaben des amerikanischen Bondmarktes und der Wiederwahl von Präsident Bill Clinton machte die Schweizer Börse jedoch wieder Terrain gut.

Marktbeobachter weisen darauf hin, dass der Anlagebedarf der institutionellen Investoren (hohe Prämieneingänge bei den Versicherungen!) zu Jahresbeginn traditionell sehr hoch ist. Dennoch hat die Schweizer Börse sichtlich Mühe, das Niveau über 3900 Punkten im SMI zu halten. Von einer grossen Euphorie am Aktienmarkt ist gegenwärtig wenig zu spüren. Gewinnmitnahmen sind nach wie vor an der Tagesordnung.

Aufgrund des begrenzten Zinserhöhungsspielraums sowie der guten Gewinnperspektiven der Schweizer Unternehmen scheint der Aktienmarkt auf dem gegenwärtigen Niveau nach unten jedoch recht gut abgesichert zu sein. Kursrückschläge sollten daher zum Aufbau neuer Positionen genutzt werden. Der positive Grundton an der Schweizer Aktienbörse wird voraussichtlich auch über die kommenden Monate anhalten. Nachdem die Dividendenwerte 1996 Kursavancen von über 15 Prozent (SPI) verzeichneten, wird man sich für die nächste Zeit jedoch auf ein gemächlicheres Tempo am Aktienmarkt einstellen müssen.

Foto: Prisma

«In unseren Läden wird nicht gefeilscht», behaupten die Spitzenvertreter des Fachhandels fast durchs Band. Allerdings, hier ist der Wunsch der Vater des Gedankens, denn ein Augenschein vor Ort zeigt ein anderes Bild. Auch wenn der Kamelmarkt Istanbul noch fern ist: Ein paar Prozente liegen – wie ein «Panorama»-Test ergab – alleweil drin.

Foto: André Albrecht

Lust an

ärten»

Die Frage des Feilschens stellt sich in unserer Branche nicht», sagt Monique Thum vom Schweizerischen Buchhändler- und Verleger-Verband. Im Buchhandel herrsche eine strikte

Von Martin Zimmerli

Preisbindung, die Rabattregelung lasse keinen Spielraum: Wer beispielsweise zehn Exemplare des gleichen Titels kaufe erhalte eine fünfprozentige Preisreduktion, bei 20 Exemplaren seien es 10 Prozent. Basta.

Kundenservice, nicht Feilscherei

Auf die offiziellen Listenpreise beruft sich auch Raymond Vonesch als Präsident des Verbandes Schweizerischer Radio- und Televisions-Fachgeschäfte. «Da kann nicht jeder verlangen, was er will.» Allerdings habe das Feilschen in seiner Branche Tradition, zum Beispiel wenn es darum gehe, ein Gerät einzutauschen, ein Verlängerungskabel oder die Lieferung frei Haus einzuhandeln. Das, sagt Vonesch, sei aber nicht Feilscherei, sondern Kundenservice.

Das ganze Jahr Feilschpreise

«Kein Thema», gibt sich auch Dieter Spiess überzeugt. Spiess ist Präsident des Schweizerischen Schuhhändler-Verbandes. Eine Zeitlang hätten Kundinnen und Kunden versucht, bei Barzahlung statt Bezahlung mit der Kreditkarte 3 Prozent Rabatt herauszumärten, doch das sei «schon ein bisschen vorbei». Zudem seien aufgrund des Überangebots in seiner Branche die Preise ohnehin tief, und dank der Abschaffung der Sonderverkaufsregelung könne die Kundschaft während des ganzen Jahres von Feilschpreisen profitieren, sagt Spiess.

«Kein Kamelmarkt Instanbul»

Claude Benoit, der Präsident des Schweizerischen Sporthändlerverbandes, hat «ein erhöhrtes Preisbewusstsein» ausgemacht. «Die Kundschaft stellt sich vermehrt die Frage: Welche Leistung bekomme ich für wieviel Geld? Und ist mir diese Leistung soviel Geld wert?» Laute die Antwort nein, liege es am Verkaufspersonal, günstigere Alternativen anzubieten. «Von Verhältnissen wie auf dem Kamelmarkt Istanbul kann bei uns aber keine Rede sein.»

Dass es, entgegen der Meinung der Branchenvertreter, durchaus möglich ist, die Preise zu drücken, zeigt ein Selbstversuch in verschiedenen Städten und Läden.

Testkäufe mit 6 bis 21 Prozent

Nach längerer Fachsimpelei bietet mir der Buchhändler 15 Prozent Rabatt auf dem Dutzend Bücher rund ums Thema «Laufen». «Allerdings», so sagt er, «muss ich die Rechnung auf den vollen Betrag ausstellen und den Rabatt dann als Spende deklarieren damit alles seine Richtigkeit hat.»

Den Discman mit einem Listenpreis von 439 Franken will mir der Verkäufer – nachdem er seinen Chef beigezogen hat – für 375 Franken inkl. einer aus dem Angebot frei wählbaren CD im Wert von 29 Franken überlassen. Preisnachlass: 21 Prozent.

Nicht mit sich handeln lassen dagegen die Schuhverkäuferin und deren Vorgesetzte: Zu den Schuhen zum Preis von 129 Franken offeriert sie aber immerhin ein Büchschen Nubuk-Pflegemittel im Wert von 7.90 Franken sowie einen gasgefüllten Ballon für die Tochter. Preisnachlass: 6 Prozent.

Und im Sportgeschäft schliesslich «verstehen sich die Preise als Nettopreise». Allerdings händigt der Verkäufer nach Bezahlen der 189fränkigen Jogging-Schuhe ungefragt einen Gutschein über 19 Franken aus: «Den können sie bei Ihrem nächsten Einkauf einlösen.» (Preisnachlass: 10 Prozent).

Anderslautenden Beteuerungen des Fachhandels zum Trotz, kann also auch in Schweizer Läden gefeilscht werden; die Preisnachlässe sind zum Teil erklecklich.

12% schätzen das Feilschen

Eine feilschfreudige Umgebung entspricht auch dem Wunsch eines Teils der Kundinnen und Kunden. Eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Demoscope ergab, dass 12 Prozent der Befragten es sehr schätzen, wenn sie in einem Laden über den Preis verhandeln können. Ob sie es dann allerdings auch machen, ist eine andere Frage.

Die Feilschfreudigkeit nimmt mit zunehmendem Alter ab. Jeder vierte Mann in der Altersgruppe

Der neue Kombi-Heizschrank, der in Ihrem Heizkeller aufräumt!

- zentrales Heizgerät im sauberen Schrank
- eingebauter Kessel und Brenner für Öl- oder Gas
- Warmwasserbereitung eingebaut
- Speicher für Alternativenergien eingebaut
- geringe Installationskosten

sixmadun-OLYMP

Die Geschäftsstellen:

Bern, Chur, Glis-Brig, Holziken, Mendrisio, Neuenhof, Rothenburg, Sissach, St. Gallen, Volketswil, Wiesendangen, Yverdon, Zuchwil, Zürich ...

... und über 125 Servicestellen in der ganzen Schweiz. Eine ist bestimmt auch in Ihrer Nähe!

SIXMADUN-OLYMP AG, Wärmetechnik
Bahnhofstrasse 25, Postfach, 4450 Sissach
Tel. 061 975 51 11 Fax 061 971 54 88

Bitte senden Sie uns unverbindlich Unterlagen über:

- ❑ Kombi-Heizschrank
- ❑ Kompakt-Wärmezentralen } ❑ Öl ❑ Gas
- ❑ Ölbrenner ❑ Gasbrenner
- ❑ Wärmepumpen
- ❑ Boiler
- ❑ Ich bitte um eine kostenlose Beratung

Unser Objekt:

- ❑ EFH } ❑ Neubau
- ❑ MFH mit _____ Wg. ❑ Sanierung

Unsere Adresse:

Name: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.: _____

am besten erreichbar: _____

Coupon einsenden an: SIXMADUN-OLYMP AG, Postfach, 4450 Sissach

Panorama 2/97

Echte Hilfe bei Psoriasis und Ekzemen!

Tatsachen-Bericht

Für Menschen mit Diagnose «Psoriasis» (Schuppenflechten) gibt es jetzt Hilfe.

Dank einer neuartigen Hautcreme kann jetzt Tausenden geholfen werden. Das Geheimnis steckt in Ananas-Enzymen, sowie einer Reihe von wirkungsvollen Heilkräutern. Lesen Sie selber, welche Erfolge Patienten dadurch erzielten.

Aus der Ananas stammt das Heilmittel Bromelin, welches wirksam Hautekzeme heilt.

Herr M. Natter aus Bern:
«Ich hatte Psoriasis am ganzen Körper, dazu starken Juckreiz und empfindliche Haut. Nachts wachte ich oft davon auf, dass ich mich an vielen Körperstellen gekratzt hatte und das Bettzeug voller Blut war. Die Probleme mit der Psoriasis führten zu heftigen Temperamentsausbrüchen, unter denen leider auch meine Mitmenschen leiden mussten. Das Ganze wurde fast schon wie eine Nervenkrankheit. Wegen meiner Probleme musste ich sogar meinen Beruf aufgeben.

Ich habe alles versucht

Es gibt kaum eine Creme, die ich nicht probiert habe. Nichts hat gegen mein Hautleiden geholfen. Ich war mehrere Male zur Behandlung im Krankenhaus, aber ohne Ergebnis. Ich habe 7 Jahre in Spanien gelebt, aber auch das hat nichts geholfen.

Erfolg über Nacht

Als ich anfing, die PSO-Hautcreme zu verwenden, kam es rasch zu Erfolgen. Nachdem ich sie 14 Tage lang verwendet hatte, war mindestens 75% der Rotfärbung verschwunden, und ich hatte keinen Juckreiz mehr. Meine Ärzte meinen, dass dies verblüffend gut ist. Jetzt fühle ich mich wie ein völlig neuer Mensch und kann das Leben von neuem beginnen.»

PSO-Hautsalbe enthält nur Naturprodukte. Hauptsächlich Vitamine und Mineralien, die für die Haut dringend notwendig sind. PSO basiert auf Bienenwachs und Pflanzenölen, weshalb sie sparsam im Verbrauch ist.

Interessenten können die Produkte jetzt direkt in der Schweiz beziehen. Schreiben Sie oder telefonieren Sie an:

Bio-Botanica
Abt. 65-48/6, Postfach 46
CH-9444 Diepoldsau
Telefon 071-446 01 41
von Mo–Fr 8.00–18.30 und Sa 8.00–14.00 Uhr

Die Hautmedizin ist in drei Formen erhältlich:

2340 PSO-Hautcreme	nur	Fr. 49.–
2341 PSO-Shampoo	nur	Fr. 39.–
2342 PSO-Kur-Set	nur	Fr. 78.–
	statt	Fr. 88.–

(Geben Sie bei Ihrer Bestellung bitte die Media-Nr. 65-48/6 an.)

Zehn Tips zum frohen Feilschen

Feilschen will gelernt sein. Wenn Sie die folgenden zehn, nicht immer ganz tierisch ernst gemeinten Tips beachten, lacht bald auch Ihr Portemonnaie.

■ Tip 1: Überwinden Sie falsche Hemmungen, Ihr Nachbar, der fast doppelt soviel verdient wie Sie, feilscht schliesslich auch um jedes Prozent.

■ Tip 2: Üben Sie vor Ihrem ersten Auftritt als Feilscher bzw. als Feilscherin während eines Monats jeden Morgen vor dem Spiegel Pokerface-Schneiden. Während fünf Minuten darf nicht der Hauch eines Lächelns über Ihr Gesicht huschen. Schliessen Sie die Übung mit einem bedauernden Verziehen der Mundwinkel nach unten, gepaart mit einem leichten Schulterzucken ab.

■ Tip 3: Feilschen Sie im Fachhandel, dort sind die Margen in der Regel noch relativ hoch.

■ Tip 4: Achten Sie auf den richtigen Standort des Ladens: Wo auf engem Raum viele Geschäfte der selben Branche liegen, ist der Konkurrenzkampf und mit ihm die Verhandlungswilligkeit am grössten.

■ Tip 5: Verlangen Sie den Chef oder die Chefin: Ein Lehrling hat keine Kompetenzen, wenn es um Preisnachlässe geht.

■ Tip 6: Fragen sie nicht nach Prozenten, nennen Sie einen konkreten Preis.

■ Tip 7: Verlieben Sie sich in Auslaufmodelle. Hier ist der Händler oft froh, wenn sie (nicht Sie) endlich aus dem Laden verschwinden und so keinen Lagerplatz mehr beanspruchen.

■ Tip 8: Seien oder geben Sie sich zumindest informiert: Selbstverständlich sind Ihnen die Preise der Konkurrenz bekannt, und ebenso selbstverständlich liegen diese deutlich unter denjenigen des Geschäfts, in dem Sie gerade verhandeln.

■ Tip 9: Zeigen Sie sich am betreffenden Artikel interessiert, lassen Sie jedoch niemals einen Zweifel daran aufkommen, dass sie den Laden auch ohne ihn verlassen werden, falls der Preis nicht zum stimmen kommt.

■ Tip 10: Merken Sie sich: Es ist noch nie ein Feilscher vom Himmel, aber schon oft aus einem Laden gefallen. Sollte Ihnen letzteres geschehen: Tragen Sie's mit Fassung.

(mz.)

der 15- bis 29jährigen schätzt es, über den Preis verhandeln zu können, bei den 30- bis 44jährigen sind es 15 Prozent, bei den 45- bis 59jährigen 13 Prozent und bei den 60- bis 74jährigen noch zehn Prozent. Bei den Frauen liegt der Anteil jeweils halb so hoch.

Nicht abhängig ist die Freude am «Märten» vom Einkommen. Und damit ist auch klar: Beim Feilschen ist in den meisten Fällen der Weg das Ziel. Es bereitet Lust, Grenzen auszuloten, sich selbstbewusst in den Preiskampf zu begeben.

Autogewerbe: Wer den vollen Preis zahlt, ist selber schuld

Zum Teil schon seltsame Blüten treibt dies im Automobilgewerbe, wo die Feilscherei um Rabatte eine lange Tradition hat. «Warum dies so ist, weiss ich eigentlich auch nicht», sagt Gisela Rohrbach, die Präsidentin des Autogewerbe-Verbandes Bern und Umgebung, «beim Bäcker wird schliesslich auch nicht über den Preis eines Kilobrotes verhandelt.»

Tatsache ist aber, wer für sein Auto den vollen Preis bezahlt hat, hat etwas falsch gemacht. «Die Margen werden immer kleiner», jammert denn auch Lisa Schirach vom Autogewerbe-Verband der Schweiz. Teilweise seien die Garagisten sogar bereit, einen Wagen ohne Gewinn zu verkaufen, nur um einen neuen Kunden oder eine neue Kundin zu gewinnen. Gefeilscht werde in allen Situationen um alles und jedes, sagt auch Gisela Rohrbach: beim Eintausch, beim Neukauf, um einen zusätzlichen Satz Winterpneu.

Schwarze Schafe erfreuen die Kunden

«Das kann zum Teil sehr mühsam sein», sagt die Garagistin, «selbst auf Netto-Fahrzeugen verlangt die Kundschaft noch Rabatte.» Hier allerdings habe das Spiel ein Ende. Warum gerade ihre Branche derart feilsch-gefährdet ist, kann sich Gisela Rohrbach nicht erklären. Sie gibt aber zu, dass sich die Branche an der eigenen Nase nehmen muss: Schwarze Schafe drücken die Preise und damit ihren eigenen Verdienst nach unten. Sehr zur Freude der Kundschaft.

Professionelle Preisdrückerin

Dass im Schweizer Fachhandel gefeilscht werden kann, ist für Madeleine Jetzer keine neue Erkenntnis. Sie nützt sie gar seit rund vier Jahren professionell, als Preisfahnderin.

Ihre Kundinnen und Kunden sind Leute, die eine grössere Anschaffung planen – mindestens 500 Franken sollten's schon sein, sonst lohnt sich der Aufwand nicht. Die Leute melden Madeleine Jetzer, welchen Gegenstand sie genau suchen.

Tieferer Preis oder Geld zurück

Gegen eine Bearbeitungspauschale von 50 Franken hält die Preisfahnderin nach dem günstigsten Angebot auf dem Markt Ausschau. Findet sie das gewünschte Produkt zu einem tieferen Preis, als der Kunde oder die Kundin es selber entdeckt hat, kassiert sie 30 Prozent der Preisdifferenz als Verdienst. Findet sie kein günstigeres Angebot, sind die Recherchen gratis, der Auftraggeber oder die Auftraggeberin erhält die Bearbeitungspauschale zurück.

Für ihre Arbeit hat sich Madeleine Jetzer eine Preis-Datenbank angelegt. Darin speichert sie die Preise einer Unzahl von Produkten. Zum Teil eruiert sie sie vor Ort in den Läden, zum Teil entnimmt sie sie entsprechenden Inseraten in Zeitungen und Anzeigern. Eines Ihrer Geheimnisse: «Ich arbeite so oft als möglich mit den gleichen, meist kleineren Händlern zusammen und erhalte so bessere Konditionen.»

Je teurer, desto mehr Prozent

Von Fall zu Fall versucht sie aber auch, den Preis zusätzlich herunterzuhandeln – mit unterschiedlichem Erfolg, je nach Branche. Besonders gut lasse sich über den Preis von Haushaltgeräten, HiFi- und EDV-Anlagen sowie Kommunikationsgeräten verhandeln, verrät sie. Auch in der Uhrenbranche liege einiges drin: «Je höher der Preis, desto grösser die Erfolgsaussichten.» Es sei deshalb kein Wunder, dass sie hier ihren bisher grössten Erfolg verbucht habe: «Ich fand eine ganz bestimmte Luxusuhr statt für 20 000 für 12 000 Franken.» Unterschied: 8000 Franken. Davon bekommt Madeleine Jetzer 2400 Franken (30 Prozent), so dass der Kunde für die Uhr 14 400 Franken auf den Tisch legen muss.

Trostlos sei die Situation dagegen in der Möbelbranche: «Die sitzt nach wie vor auf ihrem hohen Ross», sagt Madeleine Jetzer.

(mz.)

Zu Hause Sch

Es gibt viele Möglichkeiten, sich zu Hause eine eigene private Sauna einzurichten – vorausgesetzt, Sie haben genügend Platz. Die Kosten dafür wiegen das Wohlbefinden, das eine solche «Schwitzstube» vermittelt, bei weitem auf.

Foto: Chrisof Sonderegger

Die Meinungen über den Stellenwert der Sauna gehen zwar auseinander. Eines ist jedoch unbestritten: Saunen ist nicht nur dazu da, um den menschlichen Körper zu waschen. Ein wohltuendes Heissluft-Dampf-Bad dient viel mehr auch dem Vergnügen, der Entspannung und trägt oft auch zur Heilung bei.

Von Yves Crettaz

Hitlers einziger Verdienst

Über all die Jahrhunderte hinweg haben unsere Vorfahren mit Vorliebe in den Thermen des Mittelmeers, in den russischen Banjas, den deutschen Badstuben, den türkischen Hammams oder den finnischen Saunas Erholung gesucht.

Erst das Mittelalter setzte dem wonnevollen Schwitzen ein jähes Ende. Der Mensch braucht, so die damalige strenge kirchliche Doktrin, den Körper zum Beten, und es geziemt sich für einen guten Christen nicht, sich fein herauszuputzen.

Glücklicherweise liessen sich die eigenständigen Finnen von dieser neuen Geisteshaltung nicht beeinflussen und blieben ihrer Sauna treu. Während der Besetzung Skandinaviens entdeckte die Soldateska Hitlers die Freuden der Sauna wieder neu (ohne Zweifel deren einziger Verdienst . . .) und machte sie in Deutschland bekannt. Von dort verbreitete sie sich dann in allen industrialisierten Ländern.

Medizinische Vorteile

Heute spriessen die Saunas wie Pilze aus dem Boden. Es gibt sie überall: in Hotels, Jugendherbergen, Schulen, Altersheimen, Sportcentern und in unzähligen Fitnessclubs.

Wie erklärt sich die Beliebtheit dieser Schwitzkuren, die in einer Kabine, auf Holzpritschen, bei einer Temperatur zwischen 60 und 100 Grad abgehalten werden? Wohl einfach damit, dass man sich nach nur gut einer Stunde wohltuenden Schwitzens körperlich und psychisch wieder völlig entspannt und fit fühlt. Ausserdem bietet die Sauna beachtliche medizinische Vorteile, die man nicht ausser acht lassen sollte (siehe Kasten).

Nach einem bis drei Durchgängen zu je etwa einer Viertelstunde begibt man sich ins eiskalte Wasser – schon sind Müdigkeit und Stress verschwunden.

Sauna zu Hause

Die Liebhaber der Sauna unterziehen sich mindestens einmal wöchentlich einer Schwitzkur. Für all diese lohnt sich die Anschaffung eines eigenen privaten «Badehäuschens». Natürlich kauft man sich eine Sauna nicht einfach wie eine Zahnbürste. Aber dennoch ist dieses Vergnügen mit relativ geringem Geld- und Platzaufwand einigermassen erschwinglich.

Als Aufstellungsorte kommen die Dachkammer, ein Kellerzimmer, ein Tankraum, ein verlassenes Waschhäuschen oder sogar ein entsprechendes Zimmer in einer Wohnung in Frage – sofern diese mit einer 380-Volt-Stromversorgung und einer Lüftung ausgestattet sind.

5000 bis 7000 Franken

In der Schweiz gibt es zahlreiche Anbieter, die sich auf diesem Gebiet spezialisieren: Klafs Sauna, Tylö und Küng, Arizona Pool, Vitarama oder Saunalux. Ausserdem sind auf den gelben Seiten des Branchen-Telefonbuchs unter der Rubrik «Sauna» (Bau/Konstruktion) zahlreiche Schreiner und andere lokale Handwerker aufgeführt. Sie liefern und installieren die Saunas und das entsprechende Zubehör ganz nach Ihren persönlichen Wünschen. Die einfachste und kostengünstigste Art ist jedoch die Sauna zur Selbstmontage, mit einem Platzbedarf von etwa zwei Quadratmetern. Diese kostet zwischen 5000 und 7000 Franken – je nach Varianten und Zubehör.

Installation

Die Kabinen sind normalerweise mit nordischer Fichte oder lackiertem Hemlock ausgekleidet. Daneben enthält die Grundausrüstung eine Tür aus splitterfreiem Glas, einen Saunaofen und die dazugehörigen Ofensteine (aus Granit, Diorit, Gabbro oder Chrysolith, auf denen sich die Wassergüsse in Dampf verwandeln), eine elektrische Schalttafel zur Temperaturregulierung, Holzpritschen und verschiedene technische Gegenstände.

Neben diesem Grundzubehör gibt es aber auch zahlreiche luxuriösere Ausstattungen, deren Kosten sich auf über 15 000 Franken belaufen. Wenn Sie darüber hinaus noch weitere 2700 Franken aufwerfen wollen, verwandelt sich Ihr Badehäuschen in eine faszinierende Zauberwelt voller Lampen, die in den verschiedensten Farben erstrahlen. Sei es ein Rot zur Anregung, ein Blau, um Sie in eine traumähnliche Entspannung zu versetzen, ein Gelb, um Ihre Stimmung zu heben oder ein Grün zur Beschleunigung der Erholungsphase.

Eine Sauna kann man auch ohne weiteres im Garten einrichten. Für rund 30 000 Franken können Sie sich inmitten von Rosen und Petersilie ein finnisches Chalet aufstellen lassen.

Das Hammam

Die Dampfbäder, auch türkische Bäder oder Hammam ge-

So wirkt die Sauna auf den Organismus

Warmphase

- Überhitzung des Körpers (Oberhaut: +10 Grad, zentrale Organe: +1 Grad)
- Schweissausscheidung Reinigung der Organe und Zellen
- Normalisierung des Blutdrucks

Kaltphase

- Normalisierung der Körpertemperatur
- Blutreinigung durch Sauerstoffzufuhr
- Abhärtung der peripheren Blutgefässe
- Körperliche Stimulation und Erfrischung

Allgemeine Wirkung

- Hautreinigung und Begünstigung der Zellenregeneration
- Stärkung des Abwehrsystems gegen Infektionen
- Stärkung des Herzmuskels und der Blutzirkulation
- Ankurbelung der Hypophysen- und Nebennierenfunktionstätigkeit
- Stimulation der vegetativen Funktionen, die zum allgemeinen Wohlbefinden beitragen

witzen

nannt, sind die germanischen Cousins der Saunas. Bei dieser Badeart schwitzt man sich in einer Wolke aus Dampf aus. Ein solches Dampfbad ist jedoch kostspieliger. Der Preis dafür liegt bei rund 15 000 Franken. Der Platzanspruch ist jedoch ungefähr gleich gross wie bei einer Sauna.

Verglichen mit dem Saunabaden ist der Hammam eine sanftere Methode. Denn hier wird die Schwitzkur bei einer idealen Temperatur von 43 bis 46 Grad und bei maximaler Luftfeuchtigkeit abgehalten.

Es lebe das Wasser

Nebst diesen Dampf- und Luftbädern dürfen natürlich die herkömmlichen Wasserbäder nicht vergessen werden. Das gute traditionelle Bad kann zum Beispiel durch Strudel-Badewannen und Luftdüsen aufgewertet werden, die den Körper massieren und entspannen. Diese komfortablen Jacuzzis sind aber recht teuer. Sie belaufen sich auf über 20 000 Franken.

Wandern ist die beste Therapie gegen allerhand Zivilisationsleiden, auch – und gerade – im Winterhalbjahr. Denn kaum eine andere Sportart beeinflusst Körper wie Seele derart positiv und garantiert ohne Nebenwirkungen.

Von Franz Auf der Maur

Winterwandern als Quelle der Wellness, also des umfassenden Wohlbefindens – ein grosses Wort? Nein, denn wenn wir die Wirkungen eines solchen Wandertages auf unseren Körper betrachten, wird uns fast jedes Organ dafür danken.

Das Herz schlägt schneller, wenn's bergauf geht – ideales Fitnesstraining für unsere treue «Pumpe» wie für den ganzen Kreislauf überhaupt, die sonst zur kalten Jahreszeit ob all der Stubenhockerei viel zu wenig auf Touren kommen.

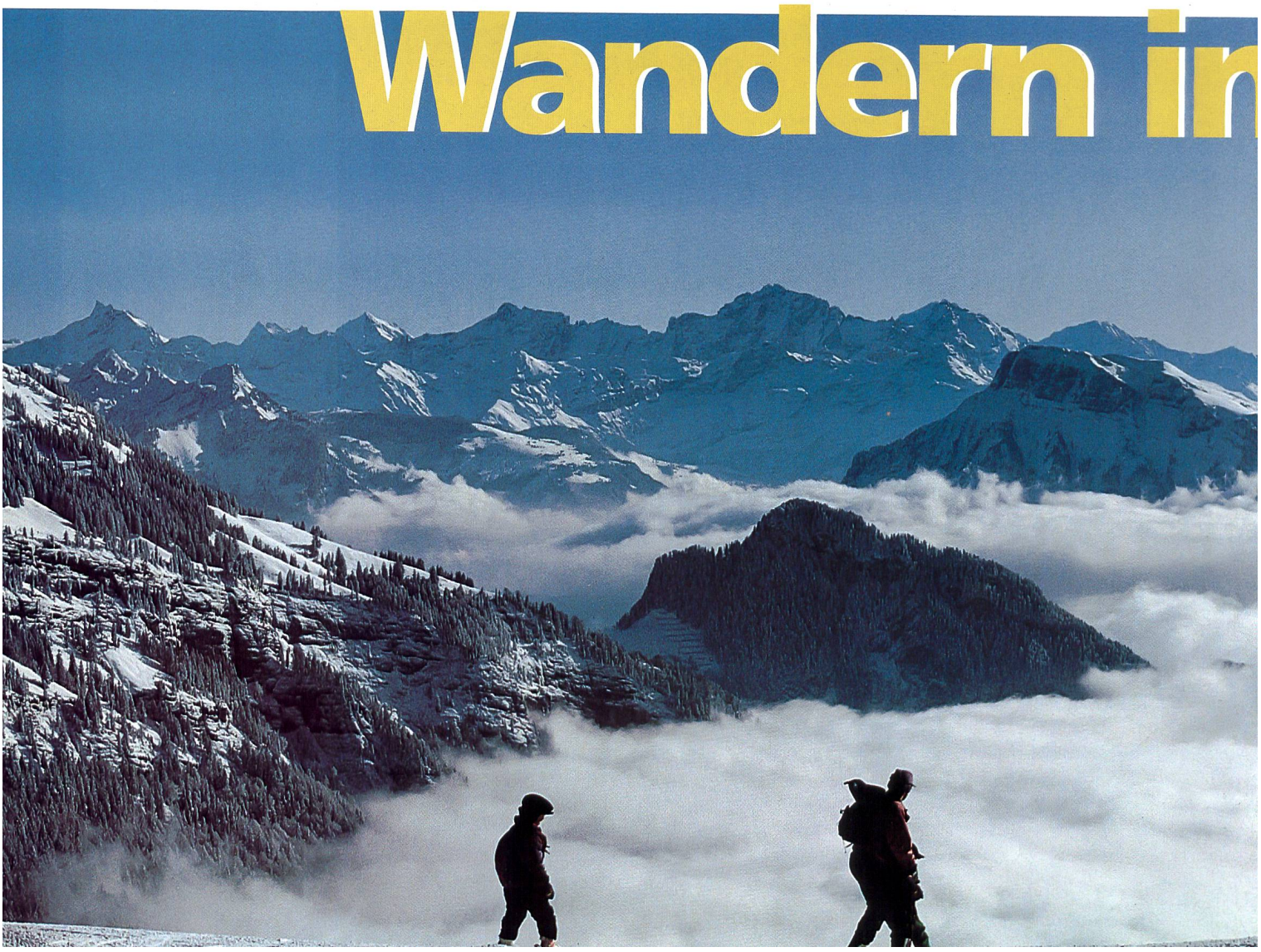
Die Lungen weiten sich und atmen reine, kühle Luft; das Blut reichert sich mit Sauerstoff an – «Nahrung» nicht zuletzt auch für das Gehirn, dem das Durchlüften ganz gut tut.

Schwitzen bei null Grad

Schwitzen ist gesund: Auch wenn draussen Temperaturen um oder unter null Grad herrschen, beginnt man bei flotter Gangart bald zu transpirieren. Endlich kann der Körper seine Schlackenstoffe auf natürliche Weise loswerden. Um die verlorene Flüssigkeit zu ersetzen, sollte man ebenfalls auf winterlichen Wanderungen stets genügend trinken.

Nicht nur die Beine, auch alle anderen Teile unseres Skelettes sind für ein Leben in Bewegung geschaffen. Lassen wir also der Natur den Lauf und setzen Knochen wie Gelenke regelmässig ihrer Bestimmung gemäss ein – sie werden um so länger klaglos ihren Dienst verrichten. Wer auf schneebedeckten Pfaden unterwegs ist, wird übrigens bald feststellen, dass der Bewegungs- und

Wandern in



Gleichgewichtsapparat hier um einiges stärker gefordert wird als sonst beim Gehen.

Haut und Augen freut's

Auch die Haut, unser grösstes Organ, profitiert von einem Tag an frischer Luft. Temperaturunterschiede zwischen Schattenpartien und besonnten Waldrändern sowie andere Reize (Wind, Schneetreiben) trainieren ihr Anpassungsvermögen – wichtig zum Vorbeugen gegen Erkältungskrankheiten.

Das Auge schliesslich nimmt die für unser Wohlbefinden erforderliche Menge natürlicher Strahlen auf – ein Jungbrunnen für blasse Büromäuse, die sonst aus Lichtmangel an der Winterdepression zu leiden beginnen.

Mannigfaltige Lebensspuren

Selbst wenn jetzt kein üppiges Grün die Seele erfreut: Auch im Winter hat die Natur ihren Reiz. Nie sonst ist der Himmel blauer, die Fernsicht klarer als an kalten Tagen. Und wer die Augen offenhält, begegnet auf Schritt und Tritt mannigfaltigen Lebensspuren. Keine Rede von toter Jahreszeit: Im Tiefschnee am Rand der Wanderroute bleibt dokumentiert, wer jetzt ausser uns sonst noch draussen unterwegs ist.

Freilich wirkt, etwa wenn früh schon die Dämmerung hereinbricht, die winterliche Landschaft fremdartig, fast etwas wüstenhaft. Bäume und Sträucher verharren in einer Art Starre, fliessendes Wasser ist selten, die Farben erscheinen in Weiss und Grau oder dann in verhaltenen Brauntönen. Verständlich, dass sich da mancher Mensch der Moderne gern rechtzeitig an Wärme und Licht flüchtet und das Campieren auf mildere Zeiten verschiebt.

Schnee

Vorgespurte Routen

Wer im Sommer den Drang nach draussen verspürt, kann einfach losziehen. Während des Winters hingegen erfordert jede Wanderung – und sei's bloss ein zweistündiger Waldbummel – einige Vorbereitung.

Schon 20 Zentimeter Neuschnee machen einen schmalen Fusspfad im Wald fast unsichtbar, und 40 Zentimeter der weissen Pracht lassen das Vorankommen auf ungepfadetem Weg zur Qual werden. Damit die Tour nicht zur Tortur wird, braucht's nun vorgespurte Routen, wie sie hauptsächlich die grösseren Wintersportorte anbieten.

Erfreulicherweise haben die Verantwortlichen entdeckt, wie gross die Nachfrage nach Winterwanderungen ist. Das speziell für Fussgängerinnen und Fussgänger gepfadete Wegnetz in lawinensicheren Regionen nimmt daher in der ganzen Schweiz von Jahr zu Jahr an Umfang zu. Auskunft erteilen gerne die lokalen Verkehrsbüros.

Dem Nebel entschwinden

Ohne Routenprobleme dagegen ist das Unterwegssein zu Fuss in schneefreien Gebieten. Jetzt sucht man im Mittelland gern die Sonne und wählt daher Ausflugsregionen, die sonst eher vernachlässigt werden. Ideal (falls kein Nebel herrscht) sind etwa weite Ebenen, wo keine Bergketten schon früh am Nachmittag ihre Schatten werfen.

Fotos: Auf der Maur

Winterwandern ist ein ideales Fitnesstraining.

Wer ins Gebirge zieht, wähle mit Bedacht die südexponierten Talflanken. Klug auch, sich nach der Obergrenze der Hochnebeldecke zu erkundigen. Und warum denn die Winterroute ausgerechnet durch dichte Tannenwälder legen? Schatten ist dann wieder im Sommer willkommen.

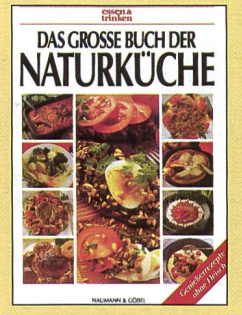
Vorsicht, Glatteis!

Zur winterlichen Wanderplanung gehört das Gefühl für die beste Zeit. Schade, erst am Nachmittag aufzubrechen, wenn sich der kurze Tag schon dem Ende entgegenneigt. Schade auch, die sonnigen Mittagsstunden beim Schlemmen im Gasthaus zu verp(r)assen.

Aus der Gegebenheit der kurzen Tage und langen Nächte kann man übrigens auch einen Vorteil ziehen: Wie wär's denn mal mit einer abendlichen Mondscheinwanderung, wenn im milden Mondlicht Millionen Schneekristalle glitzern?

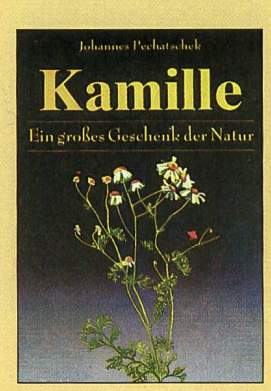
Im Winter sind die Temperaturunterschiede wesentlich grösser als im Sommer. Während Minusgrade am Morgen oder Abend guten Kälteschutz erfordern, lässt sich die Mittagsrast an der Sonne nicht selten im Hemd geniessen. Bei der Kleidung empfiehlt sich das Zwiebelschalenprinzip: mehrere Lagen übereinander. Nach dem Warmlaufen rechtzeitig eine oder zwei Lagen ausziehen. Mütze, Ohrenschutz und Handschuhe gehören unbedingt dazu, im Gebirge auch Sonnencreme mit hohem Schutzfaktor und allenfalls ein Spezialstift zum Schutz der Lippen. Um Stürzen auf Schneeglätte oder vereisten Stellen vorzubeugen, bewähren sich Stöcke – etwa die praktischen Teleskopstöcke zum Verstauen im Rucksack. Sie geben vor allem älteren Semestern die benötigte Sicherheit und helfen Knochenbrüche vermeiden. Für den Notfall auch Taschenlampe und Trillerpfeife zum Herbeilotsen der Helfer mitführen. Wer im Winter allein loszieht, muss unbedingt angeben, wohin die Wanderung führt, damit allenfalls eine Suchaktion gestartet werden kann. *(adm)*

Gesundheit kann man lesen



essen & trinken
Das grosse Buch der Naturküche

Das Buch zeigt, wie abwechslungsreich und köstlich man mit naturbelassenen Lebensmitteln kochen kann. Alle Geniesserrezepte sind ohne Fleisch zubereitet.
192 Seiten, gebunden, Grossformat, mit vielen Farbfotos,
Best.-Nr. 7601, Fr. 35.50

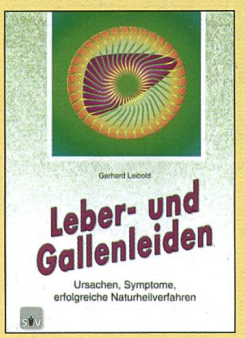


Johannes Pechatschek
Kamille
Ein grosses Geschenk der Natur

Johannes Pechatschek ist als Medizinstudent, Schriftsteller und Sohn eines anerkannten Kräuterfachmannes sozusagen dreifach prädestiniert, ein Buch über die (gemeinsam mit der Pfefferminze) meistverwendete Heilpflanze des europäischen Raums zu schreiben.
Fachwissen und akribische Recherche paaren sich mit «lesbarer» Ausdrucksweise und für jedermann nachvollziehbaren Rezeptvorschlägen. Keine Frage zum Thema «Kamille» wird offengelassen, jeder Wunsch des Lesers erfüllt.
64 Seiten, brosch.
Best.-Nr. 1638, Fr. 14.80

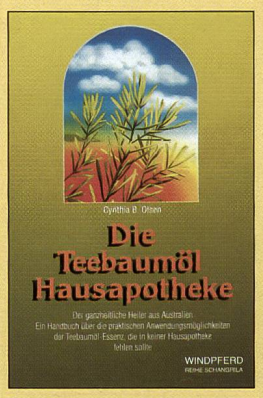
Erica Bänziger
Theres Berweger
Trennkost – schnell und schmackhaft

Die Trennkost hat sich in den letzten Jahren als idealer Einstieg in eine gesunde, ausgeglichene Ernährung bewährt. Es ist eine Ernährung, mit der erwiesenermassen das Idealgewicht ohne zu hungern erreicht werden kann; die Gesundheit wird gestärkt und Zivilisationskrankheiten kann vorgebeugt werden. Mit Symbolen bei jedem Rezept (Nahrungsmittelgruppe, Beschaffung der Nahrungsmittel, Zubereitungszeit) wird das Kochen leicht gemacht. Eine gesunde Ernährung muss nicht zeitaufwendig sein; eine komplette Mahlzeit lässt sich in weniger als 30 Minuten zubereiten.
128 Seiten, geb., 25 Farbfotos,
Best.-Nr. 15542, Fr. 19.–



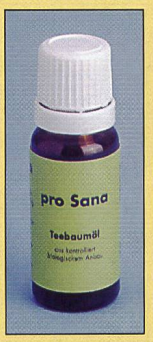
Gerhard Leibold
Leber- und Gallenleiden

Unsere Leber ist durch die allgegenwärtige Belastung unserer Umwelt mit chronischen Schadstoffen, der denaturierten Nahrung, der Langzeiteinnahme chemischer Arzneimittel überfordert. Dieses Buch zeigt Wege aus der Krankheit mit Hilfe natürlicher Heilverfahren und zeigt auch wie die Leber entlastet, entgiftet und funktionsfähig gehalten werden kann. 129 Seiten, PB.
Best.-Nr. 8193, Fr. 19.–



Cynthia B. Olsen
Die Teebaumöl-Hausapotheke

Unter der heissen, gleissenden Sonne Australiens entwickelte eine Pflanze in ihren Blättern unzählige winzige Tröpfchen eines ätherischen Öls, angefüllt mit einem Duft, der so stark und heilkräftig ist, dass er Menschen weltweit Wohlbefinden und Gesundheit schenken kann. Teebaum-Essenz aus Australien hat sich zu einem revolutionären Heilmittel auf dem alternativen Gesundheitsmarkt entwickelt. Zwar wurde das Teebaumöl von den Aborigines schon seit jeher zum Heilen von vielen verschiedenen Krankheiten und Beschwerden verwendet, aber erst heute haben neueste Forschungen den ungeheuren medizinischen Wert dieser Substanz bewusst gemacht. Wie Teebaumöl zur Linderung von Beschwerden, zur unterstützenden Behandlung von Krankheiten und zur Körper- und Schönheitspflege eingesetzt werden kann, erfährt man in diesem Buch. Gerade die vielen verschiedenartigen Einsatzmöglichkeiten machen Teebaum-Essenz zu einem Heilmittel, dessen therapeutisches Spektrum in keiner Hausapotheke fehlen sollte.
120 Seiten, TB
Best.-Nr. 1729, Fr. 19.80



Sie können bei uns auch bestellen:

Teebaumöl
10 ml-Flasche
Fr. 14.80

Art.-Nr. 61300

Kaffeefleck & Schraubenzieher

Gewusst wie, heisst die Devise. Dann wird der alltägliche Umgang mit Küche, Kindern, Auto, Garten, Hund und Katze zum Vergnügen. Hier finden Sie über 900 verblüffende Tricks und Tips, wie grosse und kleine Probleme im Handumdrehen lösbar sind. Selbst perfekte Hausfrauen und routinierte Bastler geraten ins Staunen. Oder wussten Sie schon, dass – eine Rosine schalen Sekt wieder spritzig macht? – Gelatine Ihre Fingernägel festigt? – Sie Ihre Küche keinesfalls rosa streichen sollten? – Mineralwasser ein fabelhafter Fleckenentferner ist? – Lavendel auch die hartnäckigsten Blattläuse vertreibt? Neben alten, überlieferten Rezepten aus Grossmutters Schatzkästchen bietet das Buch auch zahlreiche Biotips für ein umwelt-bewusstes Handeln im modernen Haushalt.
400 Seiten, gebunden,
Format 11 × 16 cm
Best.-Nr. 1340, Fr. 17.80

Bestelltalon

Ich bestelle mit Rechnung und Einzahlungsschein folgende Bücher:

___ Ex. Best.-Nr. 7601 à 35.50
___ Ex. Best.-Nr. 1638 à 14.80
___ Ex. Best.-Nr. 15542 à 19.—
___ Ex. Best.-Nr. 8193 à 19.—
___ Ex. Best.-Nr. 1729 à 19.80
___ Ex. Best.-Nr. 1340 à 17.80
___ Ex. Best.-Nr. 61300 à 14.80

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

Unterschrift

Einsenden an:
VITA SANA VERLAG AG
Postfach 468
6932 Breganzona

R 2/97

vita sana verlag ag

25 Jahre im Dienste Ihrer Gesundheit

Via Carà 10, 6932 Breganzona,
Tel. 091/966 58 53, Fax 091/966 71 83

Das Toggenburg hat Kinder gern

Eine rasante Fahrt mit dem Intercity durchs Mittelland, umsteigen in den Regionalzug, die unverwechselbare, hügelige Landschaft des Toggenburgs mehr und mehr auf sich wirken lassen – und spätestens in Nesslau, beim letzten Umsteigen ins Postauto, wird sich das Feriengefühl mit Sicherheit einstellen.

Es empfiehlt sich, mit öffentlichen Verkehrsmitteln familienfreundliche Ferien im Toggenburg zu beginnen. Die Koffer werden mit Vorteil schon am Vortag aufgegeben, so kann die Reise völlig stressfrei genossen werden. Die Anfahrt ins Toggenburg ist abwechslungsreich und – ohne Gepäck – wird auch das Umsteigen in immer wieder andere Transportmittel zum Plausch für die ganze Familie.

Von Ruth Rechsteiner

Kinder geniessen es, wenn sie sich im Zug frei bewegen können, und das Postauto hat bis heute nichts von seiner Attraktivität eingebüsst. Natürlich ist das Toggenburg auch auf guten Strassen per Auto zu erreichen. Die meisten Ortschaften werden inzwischen umfahren.

Abgerundetes Wintervergnügen

Wildhaus, Alt St. Johann und Unterwasser bilden zusammen die grösste Skiregion der Ostschweiz: 50 km präparierte Pisten, die alle mit dem gleichen Skipass benutzt werden können. Über Standseilbahn, Luftseilbahn, Vierersesselbahn, Gondelbahn, diverse Sessellifte und 14 Skilifte können die – meist sonnigen und schneesicheren – Hochplateaus einer abwechslungsreichen Skiregion erreicht werden. Wo die Schneesicherheit nicht gewährleistet ist, helfen Beschneiungsanlagen punktuell nach. Sie werden aus Umwelt-

schutzgründen nicht flächendeckend eingesetzt. Denn auch das gehört zu familienfreundlichen Ferien: die Sorge um die Umwelt.

40 km klassische Loipen und Skatingpisten erwarten die Langlauffreunde. Acht gespurte Loipen zu je einer Länge von 3 bis 25 km führen durch tiefverschneite Wälder, vorbei an gefrorenen Bergseen. 45 km geräumte Winterspazierwege, eine Natureisbahn, Schlittelwege, Halfpipe. Jump Planet und Obstacle Course für Snowboarder runden das Wintervergnügen ab.

Hinter den sieben Bergen . . .

Märchenhaft ist die Anfahrt ins offene Tal zwischen Säntis und den sieben Churfirsten. Nirgends sonst lässt sich das «Schneewittchen» so anschaulich erzählen wie gerade hier. Kinder sind hochwillkommen im Toggenburg, nicht nur wegen der sieben Zwerge hinter den sieben Bergen. Familienrabatte, Aktionen, Ferien-Traum-Pauschalen und ein vielseitiges, kinderfreundliches Veranstaltungsangebot: Brot backen beim Bäcker oder Pizzabacken im Restaurant. «Wildy-Winter-Land» für Kinder mit ganztägiger Betreuung mit Skischule, Schlitteln, Kindergarten, Spass und Abenteuer von 9.30 bis 16.30 Uhr, fünf Tage lang für 140 Franken. Auch der «Toggenburger Kinder-Hit» ist Ausdruck der sprichwörtlichen Familienfreundlichkeit des Toggenburgs: Gültig auf alle Pauschalangebote im Januar und März 1997 (siehe Kasten). Wenn Eltern und Grosseltern am Abend ausgehen möchten, wird erst noch ein Babysitter organisiert.

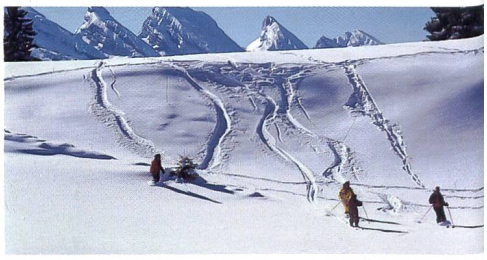
Statt die ganze Ausstattung mitschleppen zu müssen, kann auch alles, was so rund um Babies und Kleinkinder, wie Wickeltisch, Buggies, aber auch Skis, Langlaufsets oder Schlitten und andere Wintersportartikel günstig gemietet werden. Zum Höhepunkt der Familienferien dürfte das Familienskirennen werden: Für 60 Franken ist die ganze Familie dabei, egal wie gross sie ist. Darin inbegriffen sind Tageskarte, Startkarte, Mittagessen und erst noch ein kleiner Preis.

Get the feeling!

Familien bestehen ja bekanntlich nicht nur aus Kleinkindern und ihren Eltern – auch für Jugendliche hat Wildhaus und die ganze Gegend viel zu bieten: Half-Pipe, Jump-Plunet, Gipfelschneebar und Obstacle-Course. Eine Snowboardschule für Anfänger und Fortgeschrittene vermittelt die nötige Technik, damit das Ganze – möglichst gefahrlos! – zu einem wirklichen Vergnügen werden kann. Wer keine Lust zum Snöben hat, besucht vielleicht einen Carving-Schnupperkurs oder macht bei einem Volksschlittenrennen mit. In Unterwasser steht zudem ein neuerstelltes Sportzentrum mit Tennis-, Squash- und Badmintonanlage zur Verfügung. Besitzer eines Skipasses benützen die Busse zwischen den drei Orten gratis.

Das Toggenburg setzt einerseits auf Tradition – vor 30 Jahren wurde schliesslich in Alt St. Johann die erste Langlauf- und Skiwanderschule der Schweiz gegründet! Andererseits ist es offen für Neues. Das ist vielleicht das Geheimnis, warum sich Grosseltern, Eltern, Jugendliche und Kinder gleichermassen wohl fühlen im äussersten Zipfel der Ostschweiz – weit weg von jedem Massentourismus und doch weltoffen für alle, die den besonderen Charme der Welt hinter den sieben Bergen fühlen möchten: Get the feeling!

Fotos: zVg.



Familienvergünstigungen

März 1997:
Kinder bis 3 Jahre: Hotel und Halbpension gratis. Bis 8 Jahre: 70 Prozent Rabatt. Bis 14 Jahre: 50 Prozent (im Elternzimmer). Kinder im eigenen Zimmer bis 14 Jahre: 30 Prozent Ermässigung.
Info: Ferien-Traum-Pauschalen verlangen, Telefon 071/999 99 11.

Auf Kinderskipässe ab 5 Tage gibt es 10 Prozent Rabatt, wenn diese gemeinsam mit dem Skipass der Eltern gelöst werden.

Wickeltische, Buggies usw. werden günstig vermietet.

(rr.)

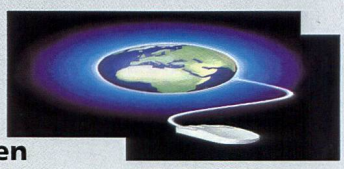
Lesen Sie im nächsten PANORAMA

Arbeitsplätze

In der Schweiz werden nicht nur Jobs vernichtet. In vielen Branchen entstehen trotz der Wirtschaftskrise auch neue Arbeitsplätze. Wir zeigen Beispiele.

Motorrad

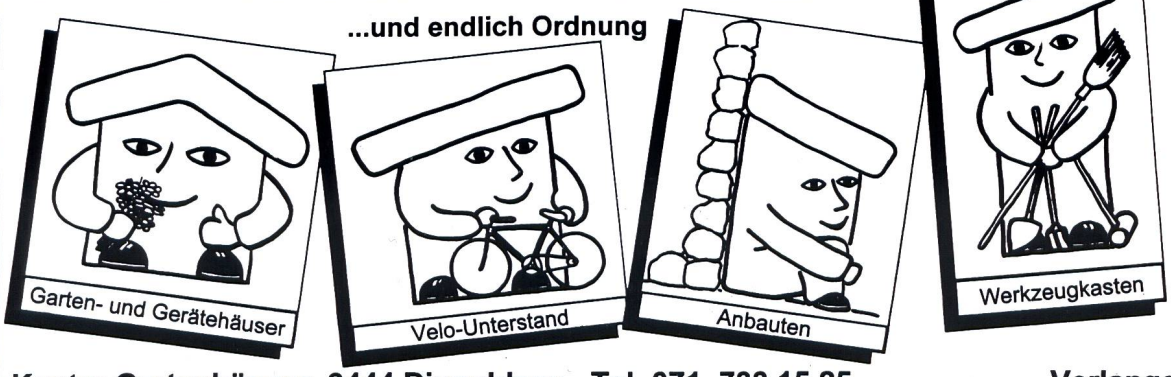
Der Frühling steht vor der Tür. Die heissen Öfen werden wieder präpariert. Motorradfahren ist keineswegs nur ein Hobby für Freaks und Tempobolzer.



Raiffeisen und «Panorama» im Internet: http://www.raiffeisen.ch

Gewinnen sie mehr Platz ...

...und endlich Ordnung



Gute Nachrichten!

Mit der Kuster Kleinbaute schaffen Sie Raum. In der auch für Sie richtigen Grösse. Individuell, attraktiv, massiv + preiswert. Über 3000 x wurde so schon Platz und Ordnung gemacht.

Kuster Gartenhäuser 9444 Diepoldsau Tel. 071 733 15 25 **Verlangen Sie Prospekte!**

KONFERENZTISCH
Grösse 380 x 220 cm
in Buchenholz, stabile Bauweise

KONFERENZSESSEL
in passender Art, mit Lederpolster

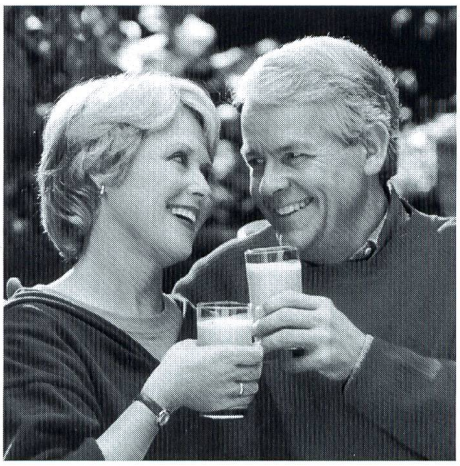
wie Bild, Pauschalpreis Fr. 5500.–

Telefon 081 723 44 78

Wichtige Mitteilung für alle alters- und sportbedingten Gelenkleidenden:

Linderung für alle Gelenkbeschwerden

Zuverlässige Hilfe durch G 17 – ein diätetisches Naturprodukt mit 17 wertvollen, völlig naturreinen Stoffen für den gezielten Aufbau von wohltuender Gelenkschmiere.

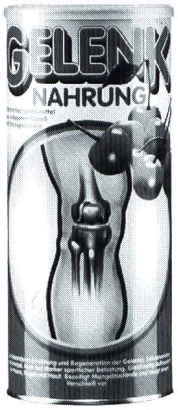


G 17 hilft bei altersbedingten oder sportlichen Verschleisserscheinungen der Gelenke. Die Zusammensetzung dieses ursprünglich aus der Trainingsforschung stammenden Präparates ist so angelegt, dass sie der menschlichen Knorpelmasse, den Sehnen, Bändern und Gelenkauskleidungen möglichst nahe kommt. Durch regelmässige Einnahme von G 17 werden angegriffene oder überbeanspruchte Gelenkflächen mit neuen, wichtigen Aufbaustoffen versorgt. Die Produktion von Gelenkschmiere wird dadurch angeregt. G 17 ist ein völlig naturreines Produkt, das frei ist von jeglichen Nebenwirkungen und häufig auch im Leistungssport Anwendung findet. Die biologischen Wirkstoffe von G 17 führen gleichzeitig zu einer Vergrösserung des Haarquerschnittes sowie zu gehärteten und schöneren Finger- und Zehennägeln. G 17 kann und soll auch vorbeugend angewendet werden, insbesondere bei der Ausübung von Sportarten wie Skifahren, Tennis, Squash, alle Arten von Laufsport etc. Da die Gelenke generell einen wesentlich trägeren Nährstoffumsatz als beispielsweise die Muskulatur oder die Organe aufweisen, sollte G 17 mindestens über den Zeitraum von 3 bis 7 Monaten regelmässig eingenommen werden. 1 Kurpackung reicht für ca. 3 Monate.

Die Vorteile von G 17 auf einen Blick:

- Qualitätsprodukt zu 100 % naturrein
- 17 hochwirksame Inhaltsstoffe regenerieren gezielt die abgenutzten Gelenkbaustoffe und bauen gleichzeitig neue Gelenkschmiere auf
- Keine Nebenwirkungen
- Zehntausendfach erfolgreich erprobt und ausgetestet
- Zur Vorbeugung und wirksamen Bekämpfung von Gelenkbeschwerden aller Art

G 17 ist ein Exklusivpräparat des Vita Fit Versandes mit Sitz in Büsingen. Die G 17 ist in 5 verschiedenen Geschmacksrichtungen erhältlich, schmeckt hervorragend und ist leicht bekömmlich.



Coupon ausfüllen, ausschneiden, in ein mit 90 Rappen frankiertes Couvert stecken und gleich einsenden an:
Vita Fit Versand, Postfach 30, D-78263 Büsingen
Prompte Zustellung innert wenigen Tagen wird zugesichert.

BESTELL-COUPON **...und plötzlich läuft alles besser.**

Ja, senden Sie mir bitte sofort gegen Rechnung.....Kurpackung(en) G 17 (600g) zum Stückpreis von Fr. 78.– in der Geschmacksrichtung
☐ Kirsche ☐ Johannisbeere ☐ Vanille ☐ Himbeere ☐ Schokolade
+ Fr. 6.50 anteilige Porto- und Versandkosten an meine folgende Anschrift:

Name/Vorname Strasse

PLZ/Ort Datum/Unterschrift 7G4.P06

Mehr als eine Million Menschen vertrauen dieser Bank.

Sie vertrauen der Grösse
Über 1,3 Millionen Kunden aus allen Kreisen der Bevölkerung, davon 600'000 als Genossenschafts-Mitglieder, verlassen sich in Geldfragen auf ihre örtliche Raiffeisenbank. Sie schätzen die faire und kompetente Beratung.

Sie vertrauen der Stärke
Raiffeisenbanken in 1'300 Orten sind im Schweizer Verband zusammengeschlossen. Gemeinsam unterhalten sie eine leistungsfähige Infrastruktur, zum Beispiel im Informatik-Bereich und beim Zahlungsverkehr.

Sie vertrauen der Sicherheit
Gemeinsam verwalten die Schweizer Raiffeisenbanken über 50 Milliarden Franken an Kundengeldern. Der grösste Teil davon ist in Hypotheken – also in Schweizer Wohneigentum – und damit sehr sicher angelegt.

Vertrauen weltweit
Das Raiffeisensystem ist in über 100 Ländern mit rund 350 Millionen Genossenschafts-Mitgliedern verankert. Selbsthilfe, Gemeinsamkeit und aktuelle Dienstleistungen überzeugen weltweit.

Wollen Sie mehr darüber wissen? Am Schalter informieren wir Sie gerne.

RAIFFEISEN

Die Bank, der man vertraut.